

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise
find in der Morgenausgabe angegeben
Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292 - 293
Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Verlag und Anzeigenabteilung:
Geschäftszeit 9-5 Uhr
Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH,
Berlin SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 2500-2507

Endkampf um den Bürgerblock.

Die neue Schuldfrage.

Auf Grund der gestrigen Anregung der Deutschen Volkspartei empfing, wie von III. gemeldet wird, der Reichskanzler am Freitagvormittag um 10 Uhr die Fraktionsführer des Zentrums und der Demokraten, um sie über ihre Meinung zu befragen. An der Besprechung nahmen außer dem Reichskanzler Marx vom Reichskabinett noch der Vizekanzler Dr. Jarres, Reichsaussenminister Dr. Stresemann, Reichswirtschaftsminister Hamm und Reichsernährungsminister Graf Ranik teil.

Für das Zentrum waren erschienen die Abgeordneten Fehrenbach, Stegerwald und v. Guérard, für die Demokraten die Abgeordneten Koch, Erfelens, Dr. Haas und Reinath. Die Deutsche Volkspartei war vertreten durch die Abgeordneten Dr. Scholz und Dr. Curtius.

Zentrum und Demokraten erklärten dem Reichskanzler, daß für sie eine Erweiterung der Reichsregierung nach rechts im gegenwärtigen Augenblick nicht in Frage komme. Die Vertreter der Deutschen Volkspartei wiesen darauf hin, daß ihr Standpunkt unverändert derselbe sei, und daß sie die Erweiterung der Regierung nach rechts für die einzige Möglichkeit hielten. Die Besprechung dauerte bis kurz vor 12 Uhr.

Im Anschluß daran empfing der Reichskanzler die Führer der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die Abgeordneten Müller-Fronken, Weis und Dr. Hillerding. Wie III. weiter erzählt, haben die Führer der Demokraten und des Zentrums die Ablehnung der Reichsregierungserweiterung nach rechts nur für ihre Person ausgesprochen. Die endgültige Entscheidung liegt also bei den Fraktionen.

Die Besprechung des Reichskanzlers mit den Sozialdemokraten dauerte nur wenige Minuten. Der Reichskanzler legte den Besuchern die Frage vor, wie sich die sozialdemokratische Fraktion im Falle eines Weiterbestehens des bisherigen Kabinetts verhalten würde. Außerdem wurde auch über die Auslegung des gestrigen Kommuniqués über die Besprechung der Sozialdemokraten mit dem Reichskanzler in einem Teil der Presse gesprochen.

Der Kanzler beabsichtigt nunmehr noch, die deutschnationalen Fraktionsführer zu empfangen. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß der Reichskanzler den Deutschnationalen die Frage vorlegen wird, wie sie sich dem Fortbestand der bisherigen Regierung gegenüber konkret zu verhalten gedenken. Für 2 Uhr nachmittags sind die Führer der Koalitionsparteien wieder zum Reichskanzler geladen.

Sozialdemokratie und Regierungsbildung.

Erklärung des sozialdemokratischen Fraktionsvorstandes.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion schreibt uns:
In der gesamten Reichspresse wird am Freitagmorgen behauptet, daß eine Regierung, wie sie der Herr Reichskanzler auf Grund seiner Richtlinien zu bilden beabsichtigt hat, durch das Eingreifen der sozialdemokratischen Unterhändler am Donnerstag nicht zustande gekommen wäre. Diese Behauptung wird offensichtlich verbreitet, um dadurch den Weg zum Bürgerblock für Zentrum und Demokraten freizumachen. Wir stellen deshalb nochmals folgendes fest:

In der Erörterung mit dem Herrn Reichskanzler haben die sozialdemokratischen Unterhändler am Donnerstag erneut betont, daß der Brief des sozialdemokratischen Fraktionsvorstandes an den Richtlinien des Herrn Reichskanzlers nur insoweit Änderungen wünsche, als ergänzende Feststellungen notwendig zu sein schienen, daß aber die sozialdemokratischen Wünsche sich durchaus im Rahmen der Richtlinien des Herrn Reichskanzlers hielten. Der Herr Reichskanzler stimmte dieser Auffassung zu. Die sozialdemokratischen Unterhändler erklärten weiter, daß die Richtlinien der Deutschnationalen ihrer ganzen Formulierung nach den Zweck hätten, die von dem Herrn Reichskanzler auf Grund seiner Richtlinien gewünschte Regierungserweiterung unmöglich zu machen. Sie stieten aus dem Rahmen der Richtlinien des Herrn Reichskanzlers heraus. Auch dem letzteren stimmte der Herr Reichskanzler zu. Die sozialdemokratischen Unterhändler erklärten dann, daß sie durch dieses Vorgehen der Deutschnationalen den Plan des Kanzlers als gescheitert betrachteten. Der Reichskanzler erklärte sich außerstande, diese Auffassung der Unterhändler zu entkräften. Aus dem Verlaufe der Verhandlungen ging unzweideutig hervor, daß nicht an gegenständlichen Formulierungen des Reichskanzlers und der sozialdemokratischen Unterhändler, sondern durch die Aufstellung der deutschnationalen Richtlinien die Absichten des Reichskanzlers durchkreuzt wurden.

Die sozialdemokratischen Unterhändler hatten am Freitagmorgen eine Besprechung mit dem Reichskanzler, in der ihnen die Richtigkeit ihrer Darstellung bestätigt wurde, und in der der Herr Reichskanzler mitteilte, daß er die Vertreter der übrigen Fraktionen in gleichem Sinne über den Verlauf der gestrigen Besprechungen unterrichtet hätte.

Da die Vertreter des Zentrums und der Demokraten ihre Erklärungen nur für ihre Person abgegeben haben, geht also der Kampf um den Bürgerblock noch immer weiter. Daß er mit einem Erfolge der Rechten enden könnte, ist schwer anzunehmen, obwohl diese mit allen Mitteln arbeitet. Sie legt ihre Hoffnung auf den rechten Flügel des Zentrums, den sie gegen den linken auszuspielen versucht und arbeitet

dabei mit der Behauptung, daß die „Volksgemeinschaft“ an dem Verhalten der Sozialdemokratie gescheitert sei, wofür diese nun mit der Bildung einer Kampfregerung gegen sie bestraft werden müsse.

So unsinnig diese Schlussfolgerung ist, so falsch ist auch ihre Voraussetzung, wie aus der oben wiedergegebenen Erklärung des Vorstandes der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion klar hervorgeht. Was mit dem schmutzigen Handel am 29. August begonnen wurde, wird jetzt mit plumpen Lügen fortgesetzt. Aber es wird nicht gelingen, den grundlosen Morast zuzuschütten, auf dem das Gebäude der Bürgerblockregierung errichtet werden soll.

Das Wort haben jetzt die Fraktionen der Demokraten und des Zentrums. Mögen sie rasch sprechen, damit endlich einmal ernstlich versucht werden kann, die Krise zu beenden und eine erträgliche Ordnung der innerpolitischen Verhältnisse herbeizuführen.

Marx hinterhältig und wortbrüchig.

Deutschnationaler Wutausbruch.

Die deutschnationale Presse Berlins hat entsprechend den ihr gegebenen Weisungen die Richtlinien des Reichskanzlers für die von ihm geplante und nun endgültig gescheiterte „Regierung der Volksgemeinschaft“ mit duldender Schonung behandelt. Heute behauptet sie, der Plan des Herrn Marx sei nur an der Bosheit der Sozialdemokraten gescheitert. Es ist daher interessant, einen Blick in die deutschnationale Presse im Reich zu werfen, deren Chefredakteure noch nicht abgefäht sind und auch nicht unbedingt den Berliner Weisungen parieren.

Schon am Donnerstagmorgen, also noch bevor das Scheitern der „Volksgemeinschaft“ offiziell festgestellt war, schrieben die „Hamburger Nachrichten“ über die Richtlinien des Reichskanzlers und seinen Plan das Folgende:

Was sollen uns eigentlich all diese Redensarten mit ihrer Verschwommenheit und Hinterhältigkeit. Was der Urheber dieser „Richtlinien“, die nirgends eine klare Richtung weisen, und seine Ministerkollegen mit ihrem Mißerfolg aus London zurückgekehrt waren und die Folgen ihrer minderwertigen Arbeit drohen, da machte man den Deutschnationalen, wenn sie der Annahme der Dames-Gesetze im Reichstag kein unübersteigliches Hindernis bereiten würden, das bestimmte Versprechen, daß endlich die Regierung gebildet werden sollte, die schon nach der Reichstagswahl im Mai hätte gebildet werden müssen. Und die Deutschnationalen verließen sich auf die Zusage, leisteten der Annahme des Reichswehrgesetzes nicht den Widerstand, der in ihrer Macht lag.

Diese Verheißung ist nicht gehalten worden. Nun wird die den Deutschnationalen gemachte und besonders von der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei einstimmig verbriefte Zusage wegen der Regierungsbildung nach rechts fällig. Und auch diese Zusage wird nicht gehalten! Statt dessen stellt Herr Reichskanzler Marx, sechs Wochen, nachdem er unter heißem Dank aus schwerer Verlegenheit erlöst worden ist, Bedingungen, verschanzte sich hinter „Richtlinien“ und laziert mit einer Kabinettsumbildung „sowohl nach links wie nach rechts“, aus der niemals etwas Gescheitertes werden kann. Nach allem, was vorgegangen ist, war Herr Marx gar nicht mehr in der glücklichen Lage, noch Bedingungen und „Richtlinien“ aufstellen zu können. Sondern eine gegebene Zusage galt es einzulösen. In Deutschland galt bis vor kurzem: Ein Mann ein Wort!

Also, um die Reinheit deutscher Sitten zu wahren, ist es notwendig, daß die Deutschnationalen für die Preisgabe ihrer Ueberzeugungen mit Ministerstufen honoriert werden.

Die „Hamburger Nachrichten“ haben im übrigen die Karten zu früh aufgedeckt und das deutschnationale Falschspiel entlarvt. Herr Dr. Hartmeyer, der Chefredakteur, ist reif für den Abbau!

Betrübte Spekulanten.

Die Berichte über die gestrigen Beratungen des Aufwertungsunterausschusses haben der Anleihspekulation einen starken Dämpfer aufgesetzt. Besonders niederdrückend wirkte die Mitteilung, daß der Ausschuss einmütig zu der Ansicht gekommen sei, daß jeder aus Spekulationschritten erworbene Besitz an öffentlichen Anleihen usw. von einer etwaigen Neuregelung der Aufwertung ausgeschlossen sein müsse. Die Spekulation mußte unter diesen Umständen viele Hoffnungen zunächst begraben und versuchte, möglichst rasch aus ihren Engagements herauszukommen. Es zeigte im offiziellen Verkehr an der Börse starke Abgaben ein, die bereits in der ersten Börsennotizstunde den Kurs der Kriegsanleihe bis auf 450 drückten. Ferner handelte man Zwangsanleihe mit 10 bis 104, Schuldbrief mit 54, 2 1/2proz. Preussische Konsums mit 87, 2ser K-Schätze mit 135, 2ser K-Schätze mit 325. Der größte Teil der Börsenbesucher verfolgte die Vorgänge am Anleihemarkt mit lebhaftem Interesse. Selbstverständlich blieb dieser Kurssturz nicht ohne Rückwirkung auf die übrigen Märkte der Börse. Im Geldverkehr ist die Lage ebenso wie am Devisenmarkt unverändert.

Als Termin für die bayerischen Gemeindevahlen ist nach der „München-Ingolstädter Abendzeitung“ der 14. Dezember bestimmt in Aussicht genommen. Man hofft, diesen Termin einhalten zu können, nachdem die Erberufung des Landtags auf den 23. Oktober als sicher feststeht.

Der ungarische Justizskandal.

Die Internationale der Reaktion.

Der Kapitän Ehrhardt gibt in seinen „Schicksalen und Abenteuer“, deren Lektüre jetzt das allabendliche Entzücken des Berliner Spiebertums bildet, u. a. folgende Schilderung über seine Tätigkeit nach der Auflösung der von ihm geführten Brigade im Jahre 1920:

„Ich ging nach Ungarn und wurde dort aufgenommen mit der Gostfreundschaft, die diesem ritterlichen Volk zu eigen ist. Einen anderen Verbannten, einer Gefährten aus den Kapp-Tagen fand ich hier: Oberst Bauer. Er führte mich in maßgebende Kreise ein, und es gelang mir, einen neuen Pakt zu erhalten, der auf den Namen von Schweige lautete. Ich lernte Admiral Horthy kennen und gewann von der großen, freien Art dieses Mannes, von seinem bestimmten Denken, das nicht nur in den Grenzen seines Vaterlandes haßte, einen guten Eindruck.“

Wenige Tage nach der Veröffentlichung dieses Geständnisses verbreitete das amtliche ungarische Telegraphen-Korrespondenzbüro eine Meldung, deren wesentlicher Satz lautet: „Der Justizminister hat im Einklang mit dem Gutachten des Budapester Staatsgerichtshofes die von der deutschen Regierung verlangte Auslieferung des Heinrich Schulz unter Hinweis auf die politische Natur der Straftat und wegen des Mangels der Gegenseitigkeit verweigert.“

Die Gegenüberstellung dieser beiden als authentisch anzusehenden Äußerungen bietet eine treffliche Illustration zu dem Thema der deutsch-ungarischen Beziehungen in der Nachkriegszeit und gleichzeitig einen lehrreichen Beitrag zu dem Kapitel „Die Internationale der Reaktion“. Von der Unterstützung der Kapp-Verbrecher bis zur Begünstigung des Erzberger-Mörders zieht sich eine klare Linie. Die unbestreitbaren Tatsachen, die wir hier festzustellen in der Lage sind, reden eine deutliche Sprache.

Als Ehrhardt nach dem Kapp-Putsch in Ungarn weilte und nach seinen eigenen Angaben mit dem Reichsverweser Horthy zusammenkam, stand die Willkürherrschaft der ungarischen Gegenrevolution auf ihrem Höhepunkt. Der Wille der rechtsradikalen Terroristen war oberstes Gesetz. Die Regierung, das Parlament, die Justiz, der Verwaltungsapparat waren lediglich ausführende Organe der Diktatur Horthys und seiner „Erwachenden Ungarn“. Kein Wunder, daß diese Machtvolle in den gehirnarmen Köpfen der Gewalthaber unklare Gedanken erzeugte, die sich zu dem Glauben an eine historische Mission verdichteten. Das neue Ungarn sei dazu berufen, als Bollwerk gegen den Sozialismus zu dienen und den Kampf gegen die „marxistischen Ideen“ durch Europa zu tragen — so könnte es nicht nur aus Parteipropaganda und Zeitungspalten, sondern sogar von der Kirchenkanzlei und dem akademischen Lehrstuhl herab. „Der Klassenkampf ist ein Produkt der russisch-jüdischen Literatur“, verkündete der Erzbischof Prohaska. Die Seelengemeinschaft mit den Deutschvölkischen war hergestellt; die praktische Kampf-gemeinschaft folgte ihr auf dem Fuße. Alle die Reden, denen in republikanischer Deutschland der Boden zu heiß geworden war, fanden im Lager Horthys Aufnahme und Gelegenheit zu neuen Heldentaten. Was verdrängte es, daß dieser Latendrang sich zuerst gegen deutsche „Belange“ wandte, daß in Westungarn die Bauer und Babsz Seite an Seite mit den ungarischen Freischützern kämpften, um den Anschluß des Burgenlandes an Deutsch-Oesterreich zu verhindern. Nach der These Horthys ging es ja nicht gegen das deutsche Oesterreich, sondern gegen das rote Wien. In diesem Kampfe gegen den Sozialismus waren sie sich alle, alle einig. Die Reaktion zeigte ihren internationalen Charakter. Horthy-Ungarn aber wurde durch Beispiel und Tat, wie seine Führer es erhofft hatten, die Haupttriste dieser Internationale.

Im Laufe der folgenden Jahre westen die Blühträume der „Erwachenden Ungarn“ schnell. Der zielbewusste und schlaue Ministerpräsident Bethlen wußte in aller Stille die Autorität der Zentralregierung so zu stärken, daß die Rechtsradikalen allmählich auf ihre diktatorische Vormachtstellung im Staate verzichteten und sich mit der Rolle einer Nebenregierung begnügen mußten. An die Stelle des Weissen Terrors trat ein legales konservatives Regime, auf die Zeit der Utopien folgte die Herrschaft der Realpolitik. Das Kabinett Bethlen begrub die hochfliegenden außenpolitischen Pläne und beugte sich dem ausländischen Sanierungsprogramm. Es verzichtete auf die Irredenta und trat dem Völkerbunde bei. Ja, die Regierung Bethlen hat sogar in den jüngsten Wochen die russische Sowjetregierung anerkannt und mit ihr Handelsverträge abgeschlossen. Die „Erwachenden Ungarn“ durften die außenpolitischen Kreise Bethlens nicht stören; nur eines blieb ihnen erlaubt: die Aufrechterhaltung ihrer Beziehungen zu den ausländischen Gesinnungsgenossen. Als im vorigen Jahre diese Verbindungen zum Abschluß eines regelrechten Schuß- und Truhbüchdnisses zwischen den bayerischen Nationalsozialisten und den ungarischen Rechtsradikalen führten, kam es allerdings in Budapest zu einem Scheinkampfe zwischen Regierung und Nebenregierung. Das Kabinett Bethlen ließ den Unterzeichner des Abkommens, den Rechtsanwalt Ullain vor Gericht stellen. Aber die Nebenregierung sagte: Ullain wurde freigelassen und die Untersuchung verfiel im Sande.

Ganz ähnlich haben sich die Dinge in der Angelegenheit der Erzberger-Mörder abgespielt. Die Regierung wußte natürlich ebenso gut wie die „Erwachenden Ungarn“ jenseit, daß sich ähnliche Verbindungen nach wie vor

massenhaft in Ungarn aufhießen und daß auch Schulz und Tilleßen sich unter ihnen befanden. Hatte doch der Führer der Rechtsradikalen, Julius Bömbös, unter dessen persönlichen Schutz die beiden Mordbuben standen, öffentlich erklärt, „er besitze volles Verständnis für die Tragik der deutschen Gegenrevolutionäre“. Troßdem drückte Bethlen beide Augen zu und erst als durch die Initiative einiger mutiger Journalisten die Angelegenheit in die breitesten Öffentlichkeit gebracht wurde, griff die Regierung notgedrungen ein.

Die nun folgenden Verzögerungs- und Vertuschungsmanöver dürften noch in allgemeiner Erinnerung sein. Es ist bekannt, daß man zunächst Tilleßen entlassen ließ, dann versuchte, die Identität des anderen Verhafteten mit dem Mörder Schulz abzuleugnen und gleichzeitig diesem angeblichen Herrn „Förster“ durch seinen Rechtsbeistand, der kein anderer war als der oben erwähnte Main, alle möglichen Vergünstigungen gewährte. Während der dann folgenden Auslieferungsverhandlungen mit Deutschland scheint es in Budapest hinter den Kulissen wieder Auseinandersetzungen zwischen den Regierungsorganen und der geheimen Nebenregierung gegeben zu haben. Das Verhältnis dieser beiden Faktoren ist nämlich gerade jetzt wegen verschiedener Maßnahmen Bethlens, unter denen die Anerkennung Sowjetrusslands am meisten das Mißfallen der Rechtsradikalen erregt hat, ein recht gespanntes und es spielen dadurch Dinge in die Angelegenheit des Erzberger-Mörders mit hinein, die sachlich gar nichts mit ihr zu tun hatten. Da war beispielsweise der Fall einiger „Erwachender Ungarn“, die in der Provinzstadt Eszengrad eine Bombe in eine jüdische Ballgesellschaft geworfen und dabei mehrere Personen getötet hatten. Die Regierung markierte Energie, ließ die Schuldigen verhaften und vor Gericht stellen. Die Nebenregierung aber ließ ihrerseits alle Mienen springen und bewirkte den Freispruch der Bombenwerfer. Man erwartete nun, daß der Justizminister als Revanche für diesen Affront eines rechtsradikalen Gerichtshofes seinerseits dem Beschluß des Obersten Gerichtes in der Angelegenheit des Erzberger-Mörders die Bestätigung versagen würde. Das ist aber nicht eingetreten. Die Regierung hat vor den Beschüßern der Mörder kapituliert.

Auf die juristische Begründung der Freilassung des Schulz einzugehen, erübrigt sich, nachdem wir diese Seite der Angelegenheit bereits vor einiger Zeit ausführlich behandelt und die von der ungarischen Regierung auch jetzt wieder herangezogene Parallele mit dem Fall der Tisza-Mörder ins rechte Licht gerückt haben. Der ungarische Beschluß ist nicht von juristischen, sondern von politischen Erwägungen diktiert, und politischer Natur sind deshalb auch die Lehren, die aus dieser Angelegenheit zu ziehen sind. Im Falle der Erzberger-Mörder, der eigentlich nur eine Episode in der Geschichte der von uns gekennzeichneten deutsch-ungarischen Beziehungen bildet, stehen sich gegenüber nicht Deutschland und Ungarn, sondern auf der einen Seite die sozialistischen und demokratischen Elemente Deutschlands und Ungarns, auf der anderen Seite die reaktionären und nationalistischen Kreise dieser beiden Länder. Die ungarische Sozialdemokratie forderte im ungarischen Parlament die Auslieferung des Schulz mit der gleichen Schärfe wie die linksstehende Presse in Deutschland; die ungarischen Reaktionäre aber, die Bombenwerfer von Eszengrad und ihre Helfer, standen Seite an Seite mit den Erzberger-Mördern und ihren reichsdeutschen Gesinnungsgenossen. Das Ergebnis des Falles Schulz ist also eine Bestätigung des Satzes: Die Reaktion ist international. Und die Lehre, die daraus zu ziehen ist, lautet: Der Internationale des Rückschrittes und des Mordmordes stelle man entgegen die Internationale des Fortschritts und des Rechts!

Geständnis des Erzberger-Mörders.

Frankfurt a. M., 10. Oktober. (Rth.) Zur Freilassung des Erzberger-Mörders wird der „Frankfurter Zeitung“ ergänzend aus Budapest berichtet: Es wird gegen Förster-Schulz kein weiteres

Verfahren eingeleitet werden, sondern er hat der hiesigen Polizei nur seinen Aufenthaltsort anzugeben. Ueber seine Freilassung erhielt er eine schriftliche Bestätigung. Er wird weder abgehoben noch interniert werden. Gelegentlich der Mitteilung von seiner Freilassung gestand er dem Staatsanwalt auf eine direkte Anfrage, daß er wirklich mit Schulz identisch sei. (Bisher hatte der Mörder geleugnet. Red. d. „B.“) Die hiesige deutsche Gesandtschaft hat bis zum Nachmittag keine Bestätigung über die Freilassung erhalten; doch erklärte man an dortiger Stelle, für den Fall, daß diese Bestätigung einging, würden weitere Schritte der deutschen Behörden erfolgen.

„Die ekelhafte Seiltänzerei“.

Deutschnationale über sich selbst.

Da es den Deutschnationalen unmöglich gemacht wird, sich innerhalb der Partei frei zu äußern, glauben wir einem Gebot der Kollegialität und der Menschlichkeit zu folgen, wenn wir aus dem Briefe eines deutschnationalen Redakteurs folgenden Ratschrei der Deffentlichkeit übergeben:

... Kunststück, mein Lieber! Wir tanzen wie im politischen Zirkus über das Seil und verschieben die Balanzierstange bald etwas nach links, bald etwas nach rechts. Und wissen bei aller Vorsicht niemals, ob wir nicht doch das Schwerkraft nach irgendeiner Seite zu weit verschoben und purzeln. So ging's dem... der 24 Stunden zu lang das Dames-Gutachten für einen Judenschwindel und die Annahme der bekannten Beschlüsse im Reichstag für eine nationale Katastrophe erklärt hatte. Der Ausschichtsrat hatte umgelernt, es gab mordsmäßigen Krach und... erregt und empört über die gegen ihn geführte Sprache, warf den Krampel hin. Natürlich sitzt der arme Kerl nun auf. Die Sozzen sind schlau und sind's auch nicht. Wundern sich, weil bei der deutschnationalen Tagung in Berlin nicht einmal die Parteipresse zugelassen wurde. Wir wundern uns über gar nichts mehr, denn keiner traut dem anderen, keiner weiß, was morgen gilt, keiner gibt die politische Balanzierstange aus der taflenden Hand. Die Redakteure müssen ihr Glück wie an der Spielbank versuchen. Klapp's, dann ist es gut, geht die Geschichte schief, so sind sie die Bakterien und können über die deutsche Kräfte springen. So kommt es, daß gerade wie Redakteure diesen ganzen Zustand als untragbar und als unwürdig empfanden, der Parteileitung und erst recht den Bonzen im Ausschichtsrat aber scheint das Schicksal der deutschnationalen Redakteure mehr als wursig zu sein. Darum ist die Erregung unter uns so groß. Ich schreibe Artikel über die auswärtige Politik, da bleibt wenigstens der Rücken frei. Die ekelhafte Seiltänzerei aber nimmt nachgerade groteske Formen an...

Die Zeilen sind eine treffliche Illustration zu dem Hinzuworf Baeders aus der „Deutschen Tageszeitung“ und Prof. Hoehls aus der „Kreuzzeitung“. Wie sich dieses Verhalten mit dem angefündigten „christlichen“ Kurs der Deutschnationalen Partei in Einklang bringen läßt, bleibt das Geheimnis der Parteileitung. Offenbar ist der christliche Kurs nur als Kaufpreis für einige Ministerportefeuilles zu verstehen und hat mit den übrigen Gepflogenheiten der Partei nichts zu tun.

Verbot des Hallenser Stahlhelmrummels.

Halle, 10. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der Regierungspräsident in Merseburg hat den Stahlhelmrummel am Sonntag nunmehr endgültig verboten. Der Versuch des hallischen Polizeipräsidenten, den Republikfeinden freie Bahn zu schaffen, ist damit gescheitert. Im Verlauf des gestrigen Tages war bei der Regierung in Merseburg bekannt geworden, daß im „Alten Dessauer“, dem Leitblatt des Oberstleutnants Düsterberg, ein unerhörter Schmähartikel gegen den Staat und gegen den Regierungspräsidenten in Merseburg erschienen war. Als Verfasser kommt niemand weiter als der genannte Stahlhelmführer in Frage. In diesem Artikel wird das erste Verbot des Stahlhelmtages durch Dr. Grünher als eine „klapprige Attake“ bezeichnet, der Regierungspräsident selbst in Gegenjah zu den „ehrlichen Gegnern altpreußischer Art“ gestellt. Es wird ihm die innere Ehrlichkeit abgesprochen. Weiter heißt es in dem Aufsatz, der Re-

gierungspräsident habe „absolutistische Hosen“ angezogen, er besitze Arroganz und einen fast lächerlichen Dunkel. Zum Schluß des Artikels erfolgt eine offene Drohung.

Es ist ganz selbstverständlich, daß sich der Chef der Merseburger Regierung diese freche Anpöbeli, diese Drohreden gegen den republikanischen Staat und seine Repräsentanten nicht gefallen lassen konnte. Der Präsident hat deshalb gestern abend an die hallische Stahlhelmlitung die ultimative Forderung gerichtet, den Oberstleutnant Düsterberg aus dem Programm des Stahlhelmtages zu streichen. Die Leitung des „Stahlhelms“ hat diese Forderung abgelehnt. Regierungspräsident Dr. Grünher hat darauf den Stahlhelmsporttag am Sonntag verboten. In diesem Verbot dürfte nicht mehr zu rütteln sein, da sich inzwischen auch das preußische Innenministerium an Hand des vorliegenden Festprogramms davon überzeugt hat, daß die geplante Stahlhelmeranstaltung tatsächlich nichts weiter als ein schwarzweißer Aufmarsch gegen die Republik werden sollte. Dies zu erhitzen, lassen wir aus dem Programm noch nachstehendes folgen:

Beim Abmarsch aus der Rennbahn nimmt die Gruppe der rechten Kolonne die Spitze, die Gruppe der mittleren Kolonne die Mitte, während die der linken Kolonne hinten marschiert. Stod in der Säbeltaische oder am Koppel. Im-rhalb der Stadt ist die Formation in Reihe gesetzt rechts um einzunehmen.

Hierbei muß noch einmal besonders festgesetzt werden, daß der hallische Polizeipräsident durch die Genehmigung des geschlossenen Aufmarsches der Stahlhelmer erst die Voraussetzung zur Erteilung derartiger Instruktionen geschaffen hat. In seinem Verbot bemerkt der Regierungspräsident, daß er den hallischen Polizeipräsidenten angewiesen hat, mit allen Mitteln etwaigen Versuchen des Stahlhelms, dem Verbot zu trotzen, entgegenzutreten.

Aus dem Königreich Bayern.

S. M. der König und Allerhöchste Kriegsherr befehlen.

München, 10. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der „Bayerische Beobachter“ veröffentlicht heute zwei Rundschreiben der Bayerischen Offiziersverbände, in denen dargetan werden soll, daß der Kronprinz Rupprecht durch dieses Schreiben sich in die Tagespolitik eingemischt habe. Das erste Schreiben datiert vom 29. September 1923, nach der Gründung des Generalkriegskommissariats. In diesem Schreiben heißt es:

„S. M. der König haben am 27. September den Ersten Vorsitzenden der drei Offiziersverbände den Wunsch und den Befehl bekanntgegeben, er erwarte, daß die ehemaligen Offiziere eingedenk ihres Fahneneides sich rüchhaltlos hinter den Generalkriegskommissar v. Kahr und in dem militärischen Dienst hinter den Landeskommandanten v. Lossow stellen, der sich bedingungslos dem Generalkriegskommissar zur Verfügung gestellt hat. Unser Allerhöchster Kriegsherr unterfüt mit dieser Befehung, ebenso wie die Vaterländischen Verbände Bayerns rüchhaltlos den Generalkriegskommissar.“

Das zweite Schreiben ist ein Aufruf der Vorsitzenden der drei Offiziersverbände, datiert vom 9. November, also nach dem Hitler-Putsch. Durch diesen Aufruf sollte erreicht werden, daß die Mitglieder der Offiziersverbände aktiv gegen Hitler und sein Unternehmen Stellung nehmen und sich geschlossen hinter Kahr und den „Obersten Kriegsherrn“ stellen werden. In dem Aufruf heißt es: „Der Willensmeinung des Allerhöchsten Kriegsherrn entsprechend, haben sich die drei großen bayerischen Offiziersverbände vom ersten Tage an rüchhaltlos hinter Kahr gestellt. Der „Kampfbund“ hatte bisher eine Haltung eingenommen, die eine Unterstützung des Generalkriegskommissars in keiner Weise ausschloß. Nunmehr hat aber der „Kampfbund“ durch das gewaltsame, unerhörte Vorgehen in der Nacht zum 9. November Stellung gegen den Generalkriegskommissar und damit auch gegen den Willen unseres Allerhöchsten Kriegsherrn genommen. Offiziere des alten Heeres, die Ihr Euch noch an Euren Fahneneid gebunden haltet, schart Euch um Euren Allerhöchsten Kriegsherrn und den Generalkriegskommissar! Haltet Euch bereit, ihn mit Euren Leben zu beschützen. Es handelt sich hierbei nicht um die Bewirklichung dynastischer Fragen (!), sondern um einen Dienst zum Wohle des bayerischen und deutschen Vaterlandes. Folgt dem Ruf Eurer Offiziersverbände sofort. Heraus aus dem „Kampfbund“! Seid Euch bewußt, daß Ihr, wenn Ihr dort bleibt, auch endgültig von Eurem Allerhöchsten Kriegsherrn und von Euren alten Kameraden trennt!“

Mein Vater.

Von Walthar G. Dschilewski.

Ich will keine Geschichte erzählen, denn dazu fehlt mir der lange Atem. Ich will nur schlicht und kurz einige Aufzeichnungen machen, die das Leben eines Mannes zeigen, das aus Rot und Schmerz geboren ist. Aber es wird nicht das Leben, sondern nur ein Ausschnitt aus diesem Blutberg sein. Doch das Gesicht der tausend Männer... Ich weiß es — aber es war auch das meines Vaters.

Als ich in diesen Tagen meinem Vater in die Augen schaute, sah ich den Schmerz des Mannes wie ein dunkles Kreuz darin. Alle Erlebnisse formten sich zu einem Bild, das vor der Seele aufsteigt, wenn man wieder einmal ganz nach den Atem spürt. Darum sah ich es jetzt, da ich meinem Vater tief in die Augen sah.

Ich erinnere mich der Nacht, als unsere Mutter starb. Es war der 8. Juli — ich sah von meinem Bett aus die große schwarze Zahl im weißen Mondlicht dunkelt — und es hätte noch 175 Tage bedurft, um das Jahr beschließen zu können. Aber es ist jedem Menschen gegeben, Zeiten und Erscheinungen, Tage und Dinge zu überspringen — wenn man will. Meine Mutter, eine gute edle Frau, die durch die Schwere der Zeit den Glouben an die Schönheit des Lebens verloren hatte und daran zerbrach, wollte das Erde, und als der Nachwind durch das offene Fenster brach und seine süße Welle das Blatt des Kalenders auf den nächsten Tag warf, war sie tot. Mein Vater sprang empor wie eine Fontäne aus Blut und Schrei und lag dann da wie ein zersplitterter Speer.

Heute wird es mir bewußt, daß der Zusammenbruch dieses starken, durch Arbeit und Kampf zu Stahl gewordenen Mannes nicht allein der plötzlich überkommene Schmerz über den Tod war, als vielmehr das Abschneiden des Stromes aus seinem Leben, das nur durch die Verbindung mit der liebsten Kameradin die sinnvolle und vollendete Rundheit erhielt. Die Erschütterung war das Ende des furchtbaren Wartens auf den Augenblick, der nun war. Ich höre noch die Worte, die ich als Kind einmal auffing, als er in einer der vielen Arbeitsnächte, da er meiner Mutter an der Nähmaschine half, zu ihr sagte: „Ich kann dich nie sterben lassen; so brauche ich den Saft deiner Stimme.“ Daß dies ein Mann sagen konnte, der nach außen hin als aus Stein gemauert schien, hat noch heute meine Andacht.

Aber er mußte sie doch sterben lassen. Drei Tage und drei Nächte lag er zusammengesunken wie ein Sack. Drei Tage und drei Nächte lang lag er unter dem Mondlicht und dem Kristall der Sonne, bis am vierten der Hunger seiner Kinder ihn zur Arbeit mahnte und die Leideträger kamen.

Bis heute, nachdem sechs Jahre vergangen sind, ist der Bruch in seiner Stimme geblieben. Oft, wenn auch die Müdigkeit des

Loges auf der Stirne liegt, wandert er hinaus auf den Kirchhof, und wenn die Sonne in die Wolke stürzt, um zu versinken, kann man sehen, wie ein Mann sich über das Grab beugt und dann zusammengebrochen liegt in den Trümmern seines Schmerzes wie ein in der furchtbaren Nacht.

Kein Haus aus Glas und Wunder werde ich dem alten Mann bauen können, denn alle goldenen Dinge fahren an mir vorüber. Aber in meinem Herzen soll er den Thron erhalten, der bis zum Tode von der Liebe seines Kindes glänzt.

Wir alle aber hätten etwas Ehrfurcht nötig. Wenn die Väter alt werden, glauben wir gleich, die Welt werde sterben gehen. Sie lebt aber immer noch und ist jung, schmerzbereit, glühend, groß. Unsere Väter haben sie gebaut und tragen sie — wir Jungen sind nur das Echo ihrer Stimme, nur der Wind in ihrer Fahne.

Ich wollte keine Geschichte erzählen. Auch die letzte Bemerkung sei mir verziehen. Ich wollte nur einige Aufzeichnungen machen, die das Antlitz eines Mannes zeigen — des Mannes aus Arbeit, Not und Schmerz. Er ist mein Vater — und auch deiner und deiner.

Eine Ausstellung von alten Handschriften und Buchdrucken ist in der Staatsbibliothek eröffnet, die über die früheste Zeit der Buchkunde in der Mark Brandenburg orientieren soll. Da sehen wir zahlreiche, mit Initialen und Miniaturen versehene Handschriften aus den brandenburgischen Domstiften Brandenburg, Havelberg und Lebus; an einigen Exemplaren wird die teilweise Zerstörung durch Wasser und Brandstrahl demonstriert. Von Lebus stammt ein Brevarium-Lubucense, das ein Lübeder Drucker 1440 fertigte. Eine medizinische Handschrift des Konstantinus Escriconeus (Havelberg) zeichnet sich durch herrliche Schrift aus. Anschließend erscheinen Werke aus märkischen Klöstern: Lebnin, Brandenburg, Berlin-Cölln, sowie aus dem Besitz der ehemaligen Universität zu Frankfurt a. d. O. Hier tritt auch ein Buchzeichen auf, das Erzabtriss-Sammler besonders interessiert. Die berühmte Behminer Weissagung, gegen die Hohenzollern für ein katholisches Kaiserthum gerichtet, ist als alte Schrift und in einer Wiederholung von 1922 ausgeführt. Werke aus der kurfürstlichen Schatzbibliothek werden gezeigt. Gutenbergs 48zeilige Bibel aus dem Jahre 1455, Luthers Exemplar des hebräischen Alten Testaments, Kontabs von Würzburg „Trojanischer Krieg“ usw. Bei der Ausstellung von Werken der kurfürstlichen Bibliothek zu Cölln a. d. Spree sollen die Erwerbungen des Großen Kurfürsten auf, wertvolle Drucke in schönen Einbänden. Als das älteste in Berlin — und zwar 1484 — gedruckte Buch lernen wir das „Pestregiment“ des kurfürstlichen Leibarztes Konrad Schwarzherrmüller kennen, das nur in drei Exemplaren bekannt ist; es wurde 1484 von einem auswärtigen, vor der Pest geflohenen Drucker hergestellt. Die erste Druckerei in Berlin war die von Johann Weich (1540/47), deren Werke gezeigt werden. Kurfürst Joachim II. erließ dem Drucker auch das buchhändlerische Monopol. Man kennt etwa 20 Werke dieser Druckerei. Nach ihrem Verschwinden mußte wieder ein Menschenthaler vergeben, bis die Buchdruckerei in Berlin festen Fuß faßte. Und zwar geschah dies

durch den mehr berüchtigten als berühmten Alchimisten, Hülftmeister usw. Thurneisser, der zur Unterstützung seiner ärztlichen Charakologie 1570 im Grauen Kloster eine Druckerei einrichtete, für die er tüchtige Kräfte zu gewinnen wußte. Das erste Buch war eine Apothekersart; 1575 druckte er ein Hamprobierbuch, von der eine Seite ausgeklappt ist, die die Wiedergabe eines Frauenkörpers enthaltend, dessen obere Hälfte aufklappbar ist. Auch sein bekanntes Werk „Pfen“, eine Behandlung der „kalten, warmen, mineralischen und metallischen Wasser“, das in Frankfurt a. d. O. gedruckt wurde, ist zu sehen. Uebersichten und Porträts vervollständigen die schöne Ausstellung, deren Besuch allen Freunden des Buches zu empfehlen ist. G. D.

Der Modetext der Dame von Weiß. Wenn heute ein Bewunderer einer schönen Frau von ihrem Teint jagen wollte, er wäre „wie Milch und Blut“, so würde er damit eine arge Befehigung aussprechen, denn jene zarte, rosige Hautfarbe, die das Entzücken der Frauenkener von einst bildete, ist heute ganz aus der Mode. Der Modetext der Dame muß entweder dunkel, bronzefarben sein oder eine tiefe Cremefarbe aufweisen. Die interessante Brünette, der raffinierte Glanz einer gelblichen Hautfarbe — das sind die Nuancen, die man vor allem begehrt. Nehmen die Damen im Sommer Teebäder, um sich eine künstliche Sonnenbräune zu verschaffen, so wenden sie sich jetzt dem farbigen Puder zu, der eine reiche Palette bietet, um aus dem Teint ein farbiges Kunstwerk zu machen. Welcher Teint steht mir am besten? Das ist die große Frage, die die Dame meist nicht selbst beantworten kann, sondern zu deren Lösung sie sich an den „Schminkearzt“ eines Schönheitssalons wendet. Dieser Künstler, der mit Gesichtspuder keine Werke auf den Wangen der schönen Klientin schafft, prüft ihr Gesicht und verschreibt den Farbenton des Puders, den sie anwenden soll. Der dunkle Teint, den die Sommer-sonne brachte, soll auch im Winter in einer bläueren Nuance beibehalten werden. Zur Abendtoilette wird dunklerer Puder aufgelegt als am Tage. Natürlich muß auch die Lippenfarbe damit in Einklang gebracht werden.

Junge Kunst in der Volksbühne. Die Volksbühne hat in diesem Spieljahr eine Anzahl von Matineen zur Aufführung von Werken jüngerer Autoren bestimmt. Es sind zwei „Sonderabstellungen“ gebildet worden, deren Mitglieder jeweils drei Erstausführungen solcher Werke erhalten. Jede Vorstellung kostet 1,50 Mk. Die Plätze werden verlost. Die Anmeldung zu diesen „Sonderabstellungen für Ur- und Vorführungen“ steht auch Nichtmitgliedern der Volksbühne frei. Am 11. und 12. Oktober, 7 sowie in der Volksbühnen-Buchhandlung, Köpenicker Str. 68, und an den Theatralen Theatertafeln. Die erste Matinee (16. 11.) wird die Aufführung des „Süßspeiels“ und des „Ablichen Spiels“ von A. Bruck sowie eines neuen Werkes von O'Reill „Unter dem farbigen Mond“ bringen.

Die Buchausstellung in der Staatsbibliothek: Märkisches Buch- und Bibliothekswesen in seinen Anfängen“ ist bis zum Sonnabend, den 18. d. M., verlängert. Die Besichtigung ist werktäglich von 9-3 Uhr vormittags unentgeltlich gestattet.

Mascagnis Abschiedskonzert. Mascagni wird sich in einem Konzert von Berlin verabschieden, das am Donnerstag, 16. Oktober, im Spordipalast mit dem berühmten Bühnen-Orchester zu kleinen Preisen stattfinden soll. Das Programm des Konzerts wird sich auch aus weniger bekannten Werken Mascagnis zusammensetzen.

Aufhebung der Hundesperre?

Anfang September hatte sich aus Vertretern der sämtlichen Tierzüchter, kynologischen und Hundesportvereine Groß-Berlins ein Hauptausschuß für Hundesperren gebildet. Die erste Aufgabe dieses Ausschusses war, in der Angelegenheit der Hundesperre mit dem Berliner Polizeipräsidenten und den weiteren zuständigen Stellen in Verbindung zu treten.

Vom Polizeipräsidenten ist durch den Oberregierungs- und Veterinärarzt Dr. Zahl, den Dezerenten für diese Angelegenheiten, diesem Ausschuss die Mitteilung zugegangen, daß noch in dieser Woche, wahrscheinlich schon am morgigen Sonnabend, eine Polizeiverordnung erlassen würde, die eine teilweise Aufhebung des Leinenzwanges vorsieht. Die Verordnung, die am Tage ihrer Verkündung in Kraft treten wird, soll, wie es heißt, die Befreiung vom Leinenzwang für den südlichen Teil Groß-Berlins bringen. Die Grenzlinie wird dabei wie folgt gezogen sein: Im Westen der Hasellau, dann von Spandau-Hauptbahnhof aus die Bahnlinie über Fürstenbrunn bis Bahnhof Westend, weiter die Südringlinie bis Bahnhof Stralau-Kummelsburg und von hier aus die Ostbohe. Die nördlich dieser Linie liegenden Teile Berlins können angeblich wegen der am 5. August festgestellten Tollwutfälle in Pantow noch nicht vom Leinenzwang befreit werden, das wird vielmehr erst in einigen Wochen der Fall sein können, falls kein neuer Seuchenfall eintritt. Im Anschluß an diese behördliche Maßnahme sieht sich der genannte Ausschuss für Hundesperren, dessen Geschäftsstelle sich beim Deutschen Tierzüchterverein, Berlin W. 9, Potsdamer Str. 195, befindet, verpflichtet, die Hundebesitzer auf folgendes besonders hinzuweisen: Die Hunde sind durch die lange Sperre nicht mehr an „Strophenzucht“ gewöhnt, das heißt, sie werden, von der Leine freigelassen, infolge des Kraftüberschusses in der ersten Zeit auf den Pfäh oder auf ihres Besitzers nicht ausnahmslos reagieren und beim Auslaufen des Gutes etwas zu viel tun. Der größte Teil der Hunde kennt auch infolge des Leinenzwanges die Gefahren der Straße nicht mehr, oder, sofern es sich um jüngere Hunde handelt, noch nicht. Es besteht also die Möglichkeit, daß die Tiere ohne weiteres in Straßenbahnwagen, Autos oder Fuhrwerke hineinrennen. Die Hundebesitzer werden also gut tun, diese Möglichkeiten zu beachten und die Tiere in den Hauptverkehrsstraßen und beim Ueberschreiten des Fahrdammes an der Leine zu halten, bis die Tiere sich wieder an den Verkehr gewöhnt haben. Nur in ruhigeren Nebenstraßen der freigegebenen Bezirke sollte man den Hunden freien Lauf lassen. Bei Nichtbeachtung dieser Ratsschlüsse werden sonst viele Tiere im wahrsten Sinne des Wortes unter die Räder kommen.

Der Aktienschwindel. Weitere Verhaftungen.

Die Ermittlungen zur Aufklärung des großen Aktienschwindels haben gestern wieder zu einer Verhaftung geführt. Auch ein Bruder des Kaufmanns und Direktors Werner Jacobi, ein Kaufmann Günther Jacobi, wurde von der Kriminalpolizei festgenommen. Er hat ebenfalls um die Fällungen und ihre betrügerische Verwendung gewußt und beim Verpacken in der Wohnung von Blumenthal in der Nassauischen Straße mitgeholfen.

Baron Blumenthal ist eingehend verhört worden. Er bestritt zunächst jede Schuld, legte aber endlich doch ein Geständnis ab. Demnach gibt er die Fällungen zu. Dagegen behauptet er immer noch daß er und Boed nicht die Absicht gehabt hätten, die Sparkassen, Banken und Privatleute um ihr Geld zu bringen. Sie hätten vielmehr Aussicht gehabt, durch andere Geschäfte genügend Geld zu bekommen, um die auf die Aktien erhaltenden Summen zurückzahlen zu können. Er will nicht mehr wissen, wann er adoptiert wurde. Er habe aber einem Baron Ostkar von Blumenthal 1000 M. vor dafür versprochen, und noch 10 000 M. versprochen, sobald er reich sei. Blumenthal war früher im Aufsichtsrat bei der Batavia-Gesellschaft. Er schied aus, weil er wegen Betruges mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt gekommen war. Trotzdem blieb er aber für die Batavia-Filmverleihs-Gesellschaft noch weiter tätig. Diese war aus der Deutschen Union-Aktiengesellschaft entstanden, die sich zunächst mit Pferdehandel beschäftigte. Um bei der Batavia-Gesellschaft zu einem Direktorenposten zu gelangen, botte Boed, der in enger Fällung mit Blumenthal stand sich verpflichtet, größere Einzahlungen zu machen. Weil er dazu kein Geld hatte, so kam er mit Blumenthal auf den Gedanken, Aktien zu fälschen und sie sich beileihen zu lassen. Er glaubte, die falschen Aktien bei Banken anbringen zu können. Weil er damit keinen Erfolg hatte, so kam man auf die Fälschung der Sparkasse, die dann auch die Aktien in Depot nahm und Depositscheine ausstellte. Als das alles noch nicht ausreichte, ließen die beiden auch noch Batavia-Aktien zentnerweise drucken. Der Kreis der Mitwisser wurde größer und weil alle auf großem Fuße lebten, so nahmen die Fälschungen immer größeren Umfang an. Die Kriminalpolizei hat ferner einen Direktor Heinrich Römer vom Kurfürstendamm wegen Veruntreuungsgeld und unter dem dringenden Verdacht der Beihilfe in Haft genommen. Die Ermittlungen werden fortgesetzt.

Zwei Raubüberfälle.

In der vergangenen Nacht gegen zwei Uhr erschien der Chemiker Hugo Kluge aus Friederau auf der Boche des 124. Polizeireviere in Charlottenburg und teilte mit, daß er in einem Stadtbahnzuge, der in der Richtung Westend fuhr, in einem Abteil zweiter Klasse von unbekanntem Tätern beraubt worden sei, nachdem er infolge Uebermüdung eingeschlafen war. Die inneren Rocktaschen waren ihm mit der Schere entzweifelt. Erst auf dem Bahnhof Pankstraße bemerkte er, daß er bestohlen worden war und meldete sich bei dem Bahnhofsleiter, der ihn an die Polizei verwies. Er hat den Verlust seiner Brieftasche mit Legitimationspapieren und 180 M. Inhalt sowie einer goldenen Uhr und Kette im Werte von 100 M. zu beklagen. Als gestern Abend gegen 8 1/2 Uhr der Barbier Richard Rodewald aus Borgsdorf, Hauptstraße 10 wohnhaft, in der Nähe seines Wohnortes durch den Wald ging, wurde er von dem 22jährigen Erich Markowicz überfallen. Markowicz hielt ihm einen geladenen Revolver vor das Gesicht und zwang ihn zur Herausgabe seiner Brieftasche in Höhe von 23 M. sowie seines Fahrrades. Der alarmierten Polizei gelang es, den Täter in Hermsdorf zu ergreifen und ihm seinen Raub abzunehmen.

Was geht da vor?

In der Zeitung des Berliner Schulwesens treten einige Aenderungen ein, deren Absicht und Tragweite noch nicht ganz klar ist. Der Magistrat hat beschlossen, daß Schulrat Helmke vom Amt des Dezerenten für höhere Schulen entbunden wird. Dafür wird ihm kommissarisch die Zeitung des Fach- und Fortbildungswesens übertragen. Dieses Dezerentat war schon seit längerer Zeit infolge des Abganges der Genossin Siemsen verwaist. Die Geschäfte des Dezerenten für höhere Schulen wird fortan Stadtrat Benede mitbesorgen. Herr Benede vertritt bekanntlich auch den Oberstadtschulrat Pausen, der bis zur Entscheidung über den von ihm gegen seinen Abbau erhobenen Einspruch sich hat zurückziehen lassen. Die hier mitgeteilten Aenderungen sind provisorisch. Sie sollen Geltung haben bis zu dem Zeitpunkt, wo über unser Genossen Pausen entschieden worden ist. Daß man Pausens Platz dauernd mit Benede besetzen möchte, ist offenes Geheimnis!

Vertragsbruch der Gas- und Wasserwerke.

Am 11. Februar wurde zwischen der Direktion der Berliner städtischen Gaswerke A. G. und der Berliner städtischen Wasserwerke A. G. einerseits und dem Verbande der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Drissverwalter Berlin, andererseits ein Mantelarifvertrag abgeschlossen, der bis zum 31. März 1925 Geltung hat. Im Abf. 1 des § 2 dieses Vertrages ist die Arbeitszeit wie folgt geregelt:

„Die regelmäßige, durchschnittliche, tägliche Arbeitszeit beträgt 8 Stunden ausschließlich der Pausen.“

Die Bestimmung hat nachstehende Fußnote: „Für die Zeit bis zum 30. September 1924 ist eine Arbeitswoche von 51 Stunden ausschließlich der Pausen vereinbart, die seitens der Betriebsleitung für Schichtarbeiter bis auf 53 1/2 Stunden durchschnittlich pro Woche einschließlich der Pausen ausgedehnt werden kann.“

Aus dieser klaren Fassung ergibt sich, daß nach Ablauf der hier festgesetzten Frist, also vom 1. Oktober 1924 ab, die achtstündige tägliche Arbeitszeit für die Betriebe der städtischen Gas- und Wasserwerke tariflich vereinbart ist. In diesem Sinne wurden auch die Arbeitnehmer der betreffenden Betriebe in der allgemeinen Belegschaftsversammlung im Februar 1924 informiert, als ihnen die Annahme des Tarifes empfohlen wurde. Daß auch die Direktionen damals durchaus diese Auffassung teilten, geht schon daraus hervor, daß der Verhandlungsleiter, Direktor Alexander, die in der Tarifkommission zum Ausdruck gebrachten Bedenken mit dem Hinweis zerstreute, daß ja die Ueberschreitung der achtstündigen Arbeitszeit

nur eine Ausnahme für eine ganz bestimmte festgelegte Frist

sei. Auf Grund dieser Vereinbarungen und ferner veranlaßt durch die neue Arbeitszeitverordnung, verlangte auch die Direktion der Gasbetriebsgesellschaft von ihren Arbeitnehmern die Verlängerung der Arbeitszeit über 8 Stunden hinaus. Der Schlichtungsausschuß Groß-Berlin faßte am 20. März 1924 einen Schiedsspruch, der eine Tagesarbeitszeit von 8 1/2 Stunden und eine wöchentliche Arbeitszeit für Schichtarbeiter bis zu 53 1/2 Stunden vorsah.

Diese Bestimmung hat gleichzeitig mit Ablauf des Mantelarifvertrages für die Gasbetriebsgesellschaft am 3. September ihre Geltung verloren. Da über einen neuen Vertrag eine Einigung nicht zu erzielen war, fällt der Schlichter der Provinz Brandenburg, Oberregierungsrat Dr. Grabein, am 25. September einen Schiedsspruch, in den die sozialen Bestimmungen des Vertrages der städtischen Gas- und Wasserwerke im allgemeinen übernommen wurden. Die Bestimmung über die Arbeitszeit hat in diesem Schiedsspruch folgenden Wortlaut:

„Die reine regelmäßige durchschnittliche tägliche Arbeitszeit beträgt grundsätzlich 8 Stunden ausschließlich der Pausen. Eine Verlängerung der Arbeitszeit kann in Anwendung des § 5 der Arbeitszeitverordnung vereinbart werden. Für Wechselrichter kann die wöchentliche Arbeitszeit bis zu 53 1/2 Stunden durchschnittlich einschließlich der Pausen ausgedehnt werden.“ Der Schiedsspruch wurde von der Arbeitnehmerorganisation angenommen, von der Direktion abgelehnt. Der Antrag auf Verbindlichkeitsklärung liegt zurzeit dem Reichsarbeitsministerium vor.

Inzwischen hat die Organisation an die Direktionen der Gas- und Wasserwerke einen Antrag auf Erhöhung der Stundenlöhne im Durchschnitt um 6 bzw. 7 Pf. gestellt. Gemäß ein sehr bescheidenes Verlangen, denn die zurzeit geltenden Stundenlöhne betragen in Gruppe I 49 Pf., in Gruppe II 54 Pf. in Gruppe III 63 Pf. Eine Entscheidung des Schlichtungsausschusses Groß-Berlin vom 19. September brachte allen Gruppen jedoch nur eine Zulage

Alles aus Liebe!

Die Sorae um ihren verhassten Geliebten brachte eine Frau Elise B. ins Gefängnis. Die Kriminalpolizei nahm zwei Kollidiebe namens Mose und Schneider fest, als sie verhaftet, von einem Wogen, der einen Augenblick ohne Aufsicht stand, Stoffe zu stehlen. Während Schneider im Polizeipräsidenten vernommen wurde, erschien eine junge Frau mit einem Mann. Sie trug einen Handkorb mit allerlei guten Schwaren und erkundigte sich, ob sie wohl Herrn Schneider sprechen könne, der, wie sie gehört habe, „alle geworden“ sei. Man ließ sie einen Augenblick im Nebenzimmer warten und fragte sie dann nach ihrem Namen. Sie antwortete unbefangen: „Ich heiße Frau Müller und mein Begleiter ist mein Mann.“ Dieser nickte auch zustimmend. Beide wurden endlich zu Schneider hineingelassen, und „Frau Müller“ packte diesem ihren Ehorrat aus. Den Beamten fiel es nur auf, daß Schneider und „Frau Müller“ sich oft mit verliebten Augen ansehnen, und daß Herr Müller sich über das innige Verhältnis zwischen den beiden sehr zu freuen schien. Einer von ihnen ging nach der Kartothek und stellte bald fest, daß die angebliche Frau Müller in Wirklichkeit eine Frau Elise B. war, die Geliebte des verhassten Schneiders, die selbst nicht nur von den Berliner Behörden, sondern auch noch durch zwei Hafsbefehle aus der Provinz gesucht wurde. „Frau Müller“ sträubte sich mit allen Kräften gegen diese Entlarvung. Ihr „Mann“ aber bekam es leicht mit der Angst und verfuhr über mehrere Stühle hinweg den Ausgang zu gewinnen. Das gelang ihm jedoch nicht. Angehalten, gestand er, daß „Die da“ keineswegs seine Frau, sondern in der Tat Frau B. sei. Er bat scheinlich, ihn doch wieder laufen zu lassen. Das geschah denn auch. Schneider und seine Geliebte dagegen, die sich in die Schwaren redlich teilten, blieben beide in Haft.

Das Finanzgeschäft mit der Ausreiseerlaubnis.

In der Nummer vom Sonntag haben wir auf die unglaubliche Bestimmung aufmerksam gemacht, nach der das Finanzamt angewiesen ist, von demjenigen, der ins Ausland reist, zehn Mark zu erheben für die Bescheinigung, daß der Betreffende mit seiner Reise keine Schwierigkeiten beabsichtigt. Unsere Notiz hat unter unseren Lesern ein Echo gefunden, und einer schreibt uns zu dem Thema mit grimmigem Humor: „Die heilige Bestimmung ist so, daß eine einmalige Ausreiseerlaubnis 10 M. kostet. Für ein Vierteljahr, wobei mehrmalige Ausreise gestattet ist, kostet der Vermerk des Finanzamtes 25 M., und unter denselben Verhältnissen für ein halbes Jahr 40 M., jedenfalls also eine ganz angenehme Einnahme für das Finanzamt. Irrtümlich in Ihrer Veröffentlichung ist nur, daß das Finanzamt keine Arbeit für das Geld leistet. In Wirklichkeit macht sich gegenüber früher das Finanzamt die Arbeit, vermutlich um sich das Geld zu verdienen, etwas schwerer. Zunächst muß nämlich mit dem Betreffenden ein hochnotpeinliches Protokoll aufgenommen werden, welches enthalten muß, daß vor dem Antragsteller keine Schädigung des Deutschen Reiches beabsichtigt wird und keine Banknoten hinausgetragen werden, dann wird der Betreffende zur Kasse, die räumlich nicht in der Nähe zu sein braucht, geschickt, um seinen Obolus dort zu entrichten. Ist dies geschehen, geht es zur ersten Stelle zurück, und dann wird erst der Stempel aufgedrückt. Ich darf wohl annehmen, daß Ihre Kenntnis der Zusammenhänge nach Obigem etwas verbessert wird und Sie davon überzeugt sein werden, daß bei den Finanzbehörden wirklich keine Einnahmen ohne entsprechende Gegenleistung festgesetzt werden! Daß die ganze Abwicklung der Erteilung der Ausreiseerlaubnis mindestens zwei Stunden Wartezeit für den Antragsteller bedingt, sei nur nebenbei erwähnt.“ — So wird immer noch in den Amtsstuben der Republik die Zeit vertrieben auf Kosten der Steuerzahler.

„Volk und Zeit“, unsere illustrierte Wochenchrift, liegt der heutigen Postausgabe bei.

von 2 Pf. pro Stunde. Die neuen Lohnsätze sollten bis zum 31. Dezember 1924 Geltung haben.

Dieser Schiedsspruch wurde von beiden Parteien abgelehnt. Daraufhin fanden nachmalige Verhandlungen am 29. September statt, in denen die Direktionen eine Stundenzulage „bis zu 3 Pf.“ (1) zusagten, wenn sich die Arbeitnehmer gleichzeitig bereit erklärten,

die 51- resp. 53 1/2stündige Arbeitszeit für die Dauer des ganzer Vertrages beizubehalten!

Dieser Vorschlag wurde von der Arbeitnehmervertretung selbstständig abgelehnt.

Vom 1. Oktober führten dann die Belegschaften die 8stündige Arbeitszeit für Tagesarbeiter und die 48stündige Wochenarbeitszeit für Schichtarbeiter durch, wie sie laut Vertrag festgelegt ist.

Wegen der Lohnforderung wurde von der Organisation des Reichsarbeitsministeriums zur Vermittlung angerufen. Gleichzeitig stellten die Direktionen ebenfalls beim Reichsarbeitsministerium den Antrag, in einem besonderen Schiedsverfahren zu entscheiden, daß die bis zum 30. September 1924 festgelegte Arbeitszeit auch für die Zukunft weiter Geltung behalten soll! Beide Anträge wurden vom Reichsarbeitsministerium zusammengezogen. Die Verhandlungen fanden wieder unter Vorsitz des Herrn Oberregierungsrats Dr. Grabein am 2. Oktober statt und wurden am 4. Oktober beendet. Eine Mehrheit für einen Vermittlungsvorschlag war in der Kommittee nicht zu erzielen und so fiel die Sache dem Schlichter, ohne Zustimmung auch nur eines Beisitzers, folgenden Schiedsspruch:

„1. Hinsichtlich der Arbeitszeit gilt die Regelung wie sie durch den bis zum 30. September d. J. gültig gemessenen Mantelarifvertrag festgelegt war unanändert weiter bis zum 31. Dezember d. J., von da ab mit der Maßgabe, daß die tägliche Arbeitszeit für Tagesarbeiter auf 8 1/2 Stunden herabgesetzt wird. 2. Die zurzeit geltenden Stundenlöhne in Gruppe I, II und III erfahren von der laufenden Lohnwoche ab eine Erhöhung von 3 Pf. Die Bezüge der Wochenlöhner erhöhen sich dem prozentual entsprechend. 3. Erklärungsfrist bis Sonnabend, den 11. Oktober 1924.“ Das bedeutet also

die Aufhebung des geltenden Vertrages, die Verlängerung der vertraglich festgelegten Arbeitszeit von acht auf achteinhalb Stunden.

Eine Funktionärversammlung der Gas- und Wasserwerke am 7. Oktober beschloß, über diesen Schiedsspruch in den Betrieben Urabstimmung vorzunehmen. Sie empfahl den Kollegen einstimmig die Ablehnung, da es rechtlich eine glatte Unmöglichkeit ist, Bestimmungen eines Tarifvertrages während seiner Geltungsdauer durch geschlichen Zwang abzuändern. In der Funktionärversammlung wurde ebenso einstimmig zum Ausdruck gebracht, daß die Arbeiterchaft nicht gewillt ist, eine Verlängerung der 8stündigen Arbeitszeit wieder auf sich zu nehmen.

Die Direktionen bemühen sich nun mit energischer Unterstützung der Arbeitgeber der Groß-Berliner Schwerindustrie, bei den maßgebenden Stellen im Reichsarbeitsministerium dahin zu wirken, daß der Antrag auf Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches für die Gasbetriebsgesellschaft abgelehnt, die Verbindlichkeitsklärung des zweiten Schiedsspruches aber ausgesprochen wird. Eine solche Entscheidung würde einen glatten Rechtsbruch bedeuten, der einen Konflikt in den vorgenannten Betrieben unvermeidlich heraufbeschwören müßte.

Pferde unter einer Elektrischen. Heute mittag kurz vor 1 Uhr stieß an der Ecke Glaser und Boghazener Straße ein Wagen der Linie 113 mit einem Privatwagen zusammen. Die beiden Pferde gerieten unter die vordere Plattform, sind aber anscheinend mit dem Schrecken davongekommen. Am Straßenbahnwagen wurden die Scheiben zertrümmert. Personen wurden nicht verletzt.

Charlottenburg. Für den vom Kurfürstendamm, Droschkestraße, Gerbinsstraße und Wilmersdorfer Straße begrenzten Bezirk befindet sich jetzt die Vorwärtsausgabestelle nicht mehr Tagmannstr. 80, sondern bei dem Genossen Schulz, Droschkestraße 12, Gartenhaus III.

Verlängerung der Straßenbahnlinie 54. Die Linie 54, die vorher über Behrenstraße, Ecke Markgrafenstraße, verkehrte, wird vom 13. Oktober ab über Französische Straße, Werderscher Markt, Schlossplatz bis in die Breite Straße (am Köllnischen Fischmarkt) weitergeführt.

Die Kunstgemeinde Neufün hatte zu ihrem geistigen Gedächtnisabend nach der Neuen Welt geladen. Der Oratorienverein Neufün, das Berliner Sinfonie-Orchester und die Solisten, das Ganze unter Stemanns bewährter Leitung, brachten „Das Paradies und die Peri“ von Schumann im multenartigen Zusammenpiel zu Gehör. Der hochbegabte Saal bereicherte den Konzertgebern und seinen Mitarbeitern eine begehrte Aufnahme.

Ordner der Professoreler Ferkunden! Infolge Programmwechsels des „Großen Schauspielhauses“ muß die Ferkunde der Sozialistischen Arbeiterjugend vom 12. auf Sonntag, 26. Oktober, verlegt werden.

Start zur Amerikafahrt voraussichtlich Sonnabend.

Friedrichshafen, 10. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Nach dem heutigen Stand der Dinge ist mit großer Wahrscheinlichkeit damit zu rechnen, daß 3. N. 3 am Sonnabend morgen um 8 Uhr den Amerikafahrt antreten wird. — Ueber dem Atlantik ist seit gestern eine Besserung der Wetterlage zu verzeichnen, wenn auch die große Depression, die über dem 25. Breitengrad lagert, und zum Teil die Zone des Nordostpassats berührt, immer noch nicht ganz gewichen ist. In Friedrichshafen sind in den letzten Tagen zahllose Fremde, Angehörige fast aller Nationen eingetroffen und der Zustrom an Neugierigen ist so stark geworden, daß die Werft für die Abfahrt besondere Vorkehrungen treffen muß. Der endgültige Kurs für die Fahrt wird erst heute Abend festgelegt werden, wenn man in den Besitz der letzten Wettermeldungen gekommen ist. Man rechnet damit, daß das Luftschiff auf der Höhe des 30. Breitengrades, möglicherweise noch etwas südlicher, die Fahrt durchführen wird.

Amerikanische Lynchjustiz.

Ein junger Regier, der in Chicago eines Vergehens gegen ein weißes Mädchen beschuldigt war, wurde gestern Abend in den Straßen von einer Gruppe von Männern und Knaben durch Stöße und Schläge getötet. Später wurden Zweifel laut, ob der getötete Regier auch der richtige Mann gewesen sei.

Flugzeugunglück bei Paris. Vorgestern früh stürzte auf dem Flugplatz Bourget bei Paris ein Kampfflugzeug ab, das an den Luftmännern bei Kambouillet teilnehmen sollte. Die beiden Insassen waren auf der Stelle tot.

Erdbeben auf Malta. Am 9. Oktober früh wurde auf Malta ein heftiges Erdbeben verspürt. Unter der Bevölkerung brach eine Panik aus. Die Leute stürzten auf die Straßen, wo sie bis zum Tagesanbruch blieben. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen, dagegen wurde beträchtlicher Sachschaden angerichtet.

Beamtentafel für Politik: Graf Reuter; Wirtschaft: Felix Salernus; Gemeindeforschung: Fr. Eglar; Neuheiten: Dr. John Schlawski; Solales und Sonstiges: Wika Widma; Anzeigen: Th. Weder; Familien in Berlin. Verlag: Bornstraße-Berlin G. m. b. H., Berlin. Druck: Bornstraße-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin G. m. b. H., Lindenstraße 2. 21er u. 22er Blatt.

Billige Preise in Textilwaren

Diese billigen Preise in nur guten Qualitäten ermöglichen jedem den Kauf der angeführten Waren!
 Von Freitag, den 10. Oktober bis
 Donnerstag, den 16. Oktober

Damen-Konfektion

Wiener Damen-Schürzen Stück 1.45
 Jumper- und Wiener Schürzen in verschiedenen Mustern, Stück 1.95

Kleiderstoffe
 Schotten für Kleider und Blusen, in modernen Stellungen, 1 Meter 1.15
 Samt-Flanell schönes Buntdruck-Dessins, 1 Meter 1.75
 Blusenstreifen mittelfarbig, in Kunstseidenstoff, 1 Meter 1.45
 Rockstoffe aparte Strikton, auf dunklen Fond, 1 Meter 2.50
 Cheviots reine Wolle, in vielen Farben, 1 Meter 2.25
 Gabardine reine Wolle, für Kostüme und Kleider, 130 cm. Meter 5.90

Taschentücher für Damen in Batist mit farb. Raed, Stück 10 Pf.
 Taschentücher für Damen u. Herren in Batist m. B.Kt. Stk. 20 Pf.

Baumwollwaren
 Hemdentuch mittelfällig, gute Qualität, 1 Meter 68 Pf.
 Linon leinenartige Anfertigung, spez. für Bettwäsche, Kissenbreite, 1 Meter 85 Pf.
 Linon Deckbettbreite, 1.65
 Züchen u. Bettkattune bedruckt, 1 Meter 95 Pf.
 Schürzenstoffe in vielen Strikton, 115 cm breit, Meter 1.75
 Unterrock-Velours schönes Muster, 1 Meter 1.95

Küchenhandtücher Geratank, mit rot. Kante, Stück 68 Pf.
 Stinbenhandtücher weiß, Dreifach, bew. Qualität, Stück 88 Pf.

Fertige Bettwäsche
 Bettbezug weiß, aus gutem Wäsche-stoff, volle Breite u. Länge 4.95
 Kissen dazu passend 1.50
 Bettbezug weiß, aus prima feinfädigen Linon 5.75
 Kissen dazu passend 1.75
 Bettlaken volle Größe, ohne Naht 2.95
 Barchentlaken extra schwer 1.95

Jumper aus kunstseidenem Trikot in mehreren Farben 12.50, 8.00, 5.00 4.90
 Blusen Hemdform, aus gutem Flanell, hell und dunkel 6.50, 5.00, 4.05 3.50
 Kostüm-Röcke in vielen Streifenanordnungen 7.90 4.75 2.95
 Kostüm-Röcke auch für starke Damen, in farbig und uni 15.50, 12.50, 9.30 7.90

Trikot-Kleider aus Kunstseide mit eleg. Garnierung 19.75, 17.50, 13.50 9.75
 Woll-Kleider aus gutem Cheviot-Stoff in vielen Farben 19.50, 14.50, 12.50 9.75
 Gabardine-Kleider marine, braun, in vielen Ausführungen und Größen 38.50, 27.50, 24.50 18.50
 Backfisch-Kleider gestreift in verschiedenen Farben und Streifen, auch uni 12.50, 9.75, 7.90 3.95

Backfisch-Mäntel
 in vielen Ausführungen und Größen, solide Qualitäten 21.50, 19.50, 15.50 13.50

Damen-Mäntel
 aus solid. Flanestoff. L. viel. Farben und Anfertigung. u. Größ. 29.50, 24.50, 19.75 18.50

Damen-Mäntel Velours de laine und Tuch, teils mit Pelz 69.00 49.00 32.00

Kinder-Mäntel aus Flanestoff in schönen Ausführungen (jede weitere Größe + 50 Pf.) Größe 70 7.75

Woll-Kinderkleider in allen Größen (jede weitere Gr. + 1 M.) Gr. 60 9.75

Damen-Wäsche
 Damen-Hemden mit Stickerei 1.95
 Damen-Hemden gute Qualität, mit reicher Stickerei 2.95
 Damen-Beinkleider offen und geschlossen, mit Stickerei 2.45
 Prinzess-Röcke aus gutem Stoff, reich mit Stickerei garniert 3.95
 Hemdhosen Trägerform, mit feiner Stickerei und Kläuschen 4.95

Damen-Putz
 Kunstplüschschuh schwarz und braun, mit breitem Band garniert 6.95
 Kunstplüschschuh in verschiedenen Formen und Garnituren 7.95
 Kunstplüschschuh in Schwarz und Braun, mit verschiedenen Garnituren 8.95
 Plötter Stilkahol seilf. angeheft., m. Band und buntem Abschluß 13.75
 Eleganter Hul aus Pittsch oder Samt mit 2 Kronenreihern garniert 22.50

Strumpfhalter - Gürtel gute Qual. Stück 1.25
 Büstenhalter aus festem Stoff, Stück 95 Pf.

Trikotagen
 Herren-Makohemden doppelt 1.95
 Herr.-Normalhemden dopp. Brust 2.95
 Herren-Normalhosen alle Größen 2.95
 Damen-Unterhemden 95 Pf.
 Herr.-Barchenthemden alle Größ. 2.95
 Sportwesten für Herren und Damen, reine Wolle 9.50

Handschuhe f. Damen, feinst. Schw.-linit., m. kl. Fell, Paar 85 Pf.
 Glacé-Handschuhe f. Dam., m. Kieg.-schwarz, Paar 1.95

Strümpfe
 Damen-Strümpfe engl. lang, ohne Naht, Paar 45 Pf.
 Damen-Strümpfe engl. lang, verat. Fersen u. Sp., Paar 65 Pf.
 Damen-Strümpfe engl. lang, Seidengriff, Paar 1.45
 Herren-Socken Baumwolle, grau u. farbig, Paar 45 Pf.
 Schweiß-Socken f. Herren, verat. Fersen u. Sp., Paar 95 Pf.
 Herren-Socken gestr., reine Wolle, Kameelhaar, Paar 1.85

Stoff-Umschlagschuhe l. v. Fb., m. Leder, 35-42 2.95
 Leder-Niedertrifer m. warm. Füll., Gr. 35-42 4.50

Herren-Artikel
 Farb. Oberhemden mit zwei Kragen 4.95
 Herren-Filz-Hüte moderne Formen und Farben 4.95
 Offene Binder moderne Strikton 95 Pf.
 Strickbinder mod. Strikton 38 Pf.
 Gummi-Hosenträger für Herren 50 Pf.
 Steife Stehumlegkragen mod. Form 95 Pf.

Wilhelm Stein

Chausseestr. 70-71 ■ BERLIN N ■ Chausseestr. 70-71

Geschäftszeit von 9-7 Uhr u. von 3-7 Uhr Mittags von 1/1 bis 3 Uhr geschlossen

Joseph's REKLAME-TAGE

Geschäftszeit von 9-7 Uhr ohne Unterbrechung! Die inserierten Artikel sind nur ein kleiner Teil von den zum Verkauf gestellten Waren!

<p>Putz Zylinder-Plüschglocke elegant 5.90 Eleg. Frauenform aus Silktiner 6.95 Jugendliche Form angschlag., aus Silktiner, schicke Bandgarnitur 8.95 Schicke Form aus Molvetin-Plüsch, fauche Bandgarnitur und Nadel 9.50</p> <p>Leinen- und Baumwollwaren Hemdentuch 50 cm breit 0.55 Renforcé für Leib u. Brustweite 80 cm breit Meter 0.73 0.68 Louisiana für Bettwäsche gute Qual., Deckbettbreite Meter 1.50 80 cm breit 0.85 Laken-Heustuch derbe Qual., 150 cm br., Mtr. 1.90</p>	<p>Seidenstoffe Crepe Marocain in allen mod. Farb., doppeltbreit, 1 Meter 6.75 Crepe de Chine großes Farbensortiment, 100 mm breit Meter 8.50 6.90 Japon f. Lampenschirme, hervorrag. Ware, 90 cm breit 4.90 Halbseiden.Serge gute Qualität, ca. 120 cm breit 3.75 Halbseid. Damast elegante Ware, 15 cm breit 3.95 Rippen-Velvet für Jumper und Kleider 70 cm breit 3.90 Velours Chiffon für Gesellschaftskleider beste Qualität, 10 cm breit 15.50</p> <p>Damen-Konfektion Bluse aus gestreift. Velours-Barchent 1.75 0.95 Bluse aus Kunstseiden-Trikot, Jumperform 4.90 3.95</p>	<p>Damen-Konfektion Kostümrock aus mollertem Stoff 2.95 Kleid aus reine, Cheviot, feinste, jugendliche Manhart 7.90 5.90 Kleid aus Gabardine, reiche Trassen-garnierung 13.50 8.75 Mantel aus Flanestoff, reich gestoppt 14.75 9.75 Mantel aus schwarzem rehav. Stoff, mit Polskragen, seilene Gelegenhits 25.50</p> <p>Kleiderstoffe Crêpe Marocain f. Bina, u. Kleid, Mtr. 2.25 1.45 Gestreifte Stoffe für Blusen und Kleider, Meter 2.45, 1.05 1.35 Karierte Stoffe f. Kinderkleider, Mtr. 1.05 1.20 Cheviot in schwarz u. marine, 130 cm breit, Mtr. 2.95 Popeline reine Wolle, warme Farbenanw., Mtr. 3.95 Gabardine wprabte Qual., Mtr. 6.00 4.95 Barchent hell und dunkelgründig, Mtr. 1.50 0.78</p>	<p>Strumpfwaren Damen-Strümpfe schwarz und farbig, reichlich lang 0.48 Damen-Strümpfe Seidengriff, farbig 0.85 Damen-Strümpfe in Seidenstoff, farbig 1.55 Herren-Socken gestrickt, starke Winter-Qualität 0.48</p> <p>Handtücher Drell und andere Webarten, 40/110 cm 0.58 0.48 Drell glattweiß u. rote Kante, best. haltbare Qualität, 48/110 cm 0.95 Weiss rotelein. Jaquard, schwarze Qual., 50/110 cm 1.75</p> <p>Wäsche Damenhemd Trägerform m. Hohlbaum 1.35 Damenbeinkleid mit Hohlbaum 1.85 Nachthemd reiche Stickerei 4.00 3.75 Prinzessröcke mit breit. Stiek.-Volant 0.75, 3.75</p>	<p>Weißwaren Matrosen-Garnituren Kragen und Manschetten, marine, weiß 0.75 Wäsche - Stickerei Seidengriff, schönes Muster mit Elements, passend in Kupons von 2.25 an p. St. 0.90 Klöppelspitzen Einsatz, reibelin 0.90 Klöppelspitzen und Einsatz, doppelreihig 0.18</p> <p>Gardinen Etamine 150 cm breit, solide Qualität 1.10 Halbstores Etamine, m. Volant, weichen Frisuren 2.45 Künstler Garnitur haltbare Qualität, Stellig Handarbeit 3.75 Halbstores mit breit. Filet-antique-Frisen u. Optien, Serie I 19.90 Serie II 14.90 Madras-Garnitur, ca. 100 cm breite Schals, schwarze Qual., Serie I 19.50 Serie II 14.50</p>	<p>Etam.-Bettedeck. mit mod. Frise u. Volant über 2 Betten 10.90 über 1 Bett 6.90 Steppdecke doppelreihig, mit Wollfüllung, jede Decke 21.50</p> <p>Herren-Artikel Oberhemd einfarbig, gute Verarbeitung, mit Kragen 4.75 3.90 Garnitur: Servietten, 1 weißer Kragen 1.90 Herren-Hüte Form, gute Qualität 3.90 Schirme für Herren u. Damen, haltbare Qualität 4.75</p> <p>Herr. - Konfektion Herr.-Winter-Schlüpfer gute Verarbeitung, haltbare Stoffe 22.00 Herr.-Ulster 2-reihig, mit Gest. und Falte 45.00 31.00 Herren-Anzüge sparte Wollstoffe, gute Form, ideal. Stik. 25.00 Knaben-Anzüge m. Falten in warmen Park u. Mohart, Gr. 0. 24.50, 10.50 jede weit. Gr. 00 Pf. mehr.</p>
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

H. Joseph & Co Neukölln, Berliner Str. 51-55

Gewerkschaftsbewegung

Die andere Seite der Lohnherabsetzung.

Einer Betrachtung über die Lage der Industrie in den Vereinigten Staaten von Virgil Jordan, New York (N.Y.), die sich insbesondere mit der Ursache für den Niedergang der industriellen Geschäftstätigkeit befaßt, der seit Mitte 1923 in zunehmender Schnelligkeit fortgeschritten ist, entnehmen wir:

Welches nun auch die Ursachen der Krise sein mögen, so besteht doch kein Zweifel an ihrem Vorhandensein. In den letzten drei Monaten hat die Zahl der in der Industrie Beschäftigten durchschnittlich um 5 Proz. im Monat abgenommen. Dies ist ein indirekter Reflex einer viel stärkeren Einschränkung der Fabrikarbeit überhaupt; denn viele Industrien haben, anstatt ihre Arbeitskräfte zu verringern, die Zahl der Arbeitsstunden herabgesetzt. Während zuerst die Einschränkung hauptsächlich die Textil-, die Schuh-, die Eisen- und die Automobilindustrie traf, hat sie sich jetzt schon so ausgebreitet, daß sie fast allen Industrien durchzuführen ist, außer einigen wenigen, wie z. B. die Nahrungsmittelindustrie.

Das auffallendste Merkmal der Lage ist jedoch, daß keine irgendwie bemerkenswerte Neigung zur Herabsetzung der Löhne besteht. In dieser Hinsicht steht die augenblickliche Situation in scharfem Gegensatz zu der Depression von 1920/21. Obwohl heute die Zahl der Arbeiter und die Arbeitszeit tatsächlich auf dem niederen Stand von 1921 stehen, sind wenig Lohnkürzungen vorgekommen. Diese Stabilität der Lohnsätze ist auf eine Anzahl von Gründen zurückzuführen. Man hegt ständig die Hoffnung, daß dank der von Grund aus gefunden wirtschaftlichen Basis, die Depression sich als vorübergehend herausstellen würde. Die Arbeitgeber zögern vor der Gefahr von Arbeiterunruhen, besonders in diesem Jahre der politischen Agitation. Weiterhin ist das Gefühl bestimmend, daß eine Herabsetzung der Löhne einen Preissturz, der jetzt für einige Zeit aufgehalten scheint, herbeiführen würde. Dazu kommt, daß in vielen gewerkschaftlich organisierten Industrien die Arbeitsverträge ein oder zwei Jahre lang laufen, und endlich ist man sich allgemein darüber einig, daß Lohnherabsetzungen die Kaufkraft noch mehr beeinträchtigen und so zum Nachteil der Industrie wirken würden.

Auch in den Vereinigten Staaten sind die Unternehmer offenbar erst zu dieser Erkenntnis gekommen, nachdem sie vor drei Jahren auf der ganzen Linie mit Lohnkürzungen vorgegangen sind. Da aber auch die amerikanischen Industrien ihre Betriebe keineswegs aus humanitären Gründen unterhalten, sondern sich mindestens ebenbürtig auf das Profitmachen verlassen wie ihre Herren Kollegen in Deutschland, ist immerhin zu erhoffen, daß auch die deutschen Industrien bald zu der gleichen Erkenntnis kommen. An Experimenten mit Lohnherabsetzungen haben sie es keineswegs fehlen lassen. Allein die einzelnen Unternehmen scheinen bei uns immer noch der Meinung zu sein, daß eine Lohnherabsetzung in ihrem Betriebe nicht gleich die Kaufkraft der Allgemeinheit beeinträchtigt. Da aber fast jeder einzelne darauf spekuliert, daß durch eine Lohnherabsetzung die Kaufkraft nur ein ganz klein wenig geschwächt wird und keine Arbeiter und Angestellten nicht einmal als Abnehmer seiner Maschinen und sonstigen Produkte in Frage kommen, behält man sich einwischen mit Kurzarbeit, Abbau und Stilllegung. Wir sind geneigt, der amerikanischen Praxis in diesem Falle den Vorzug zu geben.

Wolkettische Verlogenheiten und Verlogenheiten.

Die „Rote Fahne“ muß sich bemühen, ihre russischen Auftraggeber herauszubeden. Das ist natürlich nicht leicht. Da sie es, um ihre Aufgabe zu erfüllen, mit der Wahrheit nicht genau nehmen kann, weiß sie nichts Besseres zu schreiben, als daß der „Vorwärts“ „Schwindel“ sei. Sie hat zunächst behauptet, daß der Brief des Zentralkomitees der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Russlands „in der Lindenstraße 3“ fabriziert worden wäre. Auf unsere Erwiderung, daß dieser Brief vom Moskauer Komitee verfaßt, eingeschrieben in Moskau bei der Post aufgegeben wurde und daß der Posteingangsschein sich in unserem Besitz befindet, schreibt sie nun: „Denn es ist schon möglich, daß der Brief in Moskau aufgegeben wurde, aber daraus geht hervor, daß der Auflieferungsschein (!?) an den Schreiber zurückgeliefert wurde. Dann wie hätte sonst das „russische Zentralkomitee“ ein Interesse, diesen Schein ausgerechnet dem „Vorwärts“ zu schicken?“

Was die „Rote Fahne“ mit diesen Sätzen eigentlich meint, ist schwer zu erkennen. Wenn man einen eingeschriebenen Brief zur Post bringt, bekommt man — auch in Rußland — einen Einlieferungsschein. Diese einfache, jedem Kinde bekannte Tatsache, erscheint den Redakteuren der „Roten Fahne“ äußerst verdächtig. Es

erscheint ihr weiter äußerst verdächtig, daß das Zentralkomitee der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Russlands den Einlieferungsschein mit der Aufschrift des Briefes „ausgerechnet“ dem „Vorwärts“ geschickt hat. Sie meint wohl, daß das Zentralkomitee ihn ausgerechnet der „Roten Fahne“ hätte schicken sollen. Ausgerechnet!

Unsere Feststellungen über die Streiks in Rußland sind dem Blatt erst recht unangenehm, das als Erwiderung nur dumme Mühen stammelt. Wir werden es ihr aber auch in Zukunft nicht eripieren, die Verhältnisse in Rußland auf Grund offizieller Veröffentlichungen zu beleuchten.

Unsere genauen Mitteilungen über den Hafenarbeiterstreik in Petersburg sucht das Berliner Kabelblatt dadurch zu entkräften, daß es darauf hinweist, die Meldungen der Wolffschen Telegraphengesellschaft über den Streik seien vom 26. August datiert gewesen, während unser Bericht den Beginn des Streiks auf den 5. September verlegt. Aus diesem Widerspruch folgert die „Rote Fahne“, daß unser Bericht auf „Schwindel“ beruhe. Das ist nicht der Fall. In unserem Bericht heißt es ausdrücklich: „Bis zum 5. September fanden keine italienische Streiks“ statt.“ Unser

Die Feierstunde

der Sozialistischen Arbeiterjugend muß wegen technischer Schwierigkeiten im Großen Schauspielhaus von Sonntag, den 12. Oktober 1924 auf Sonntag, 26. Oktober 1924 verlegt werden. Die Karten behalten Gültigkeit. Der Bezirksvorstand.

Petersburger Berichterstatter ist ein vollkommen zuverlässiger Genosse, wie schon seine eingehenden Mitteilungen gezeigt haben. Wenn ihm bei den Zeitangaben eine Ungenauigkeit unterlaufen ist, so liegt das wohl an den Schwierigkeiten der illegalen Berichterstattung, über die sich allerdings die russischen Vorgesetzten der „Roten Fahne“ nicht beklagen können. Wenn die „Rote Fahne“ sich dafür einsetzen wollte, daß unseren Genossen in Rußland dieselbe Freiheit der Presse und der telegraphischen Berichterstattung gewährt würde, die die deutschen und russischen Kommunisten in Deutschland genießen, so würden auch derartige kleine Irrtümer, wie in unserem letzten Bericht, nicht mehr vorkommen.

Neue Löhne für die Rohrleger.

Für die Rohrleger und Helfer sind durch Vereinbarung mit den Arbeitgebern die Löhne bis zum 31. März 1925 wie folgt festgelegt worden: Rohrleger erhalten pro Stunde 105 Pf. (bisher 90 Pf.), Junggefallen, die aus dem Heflerstande hervorgegangen sind, 102 Pf. (87 Pf.), Behringer (Angelernte) aus dem Helferstande 100 Pf. (85 Pf.), Helfer 87 Pf. (74 Pf.), Lagerarbeiter 86 Pf. (73 Pf.), Junggefallen erhalten im ersten Jahre nach beendeter Lehrzeit 82 Pf. (69 Pf.), im zweiten Jahre 90 Pf. (76 Pf.). Die Lohnzulage ist für den Tag von 3,60 M. auf 4,20 M. erhöht worden. Alle Lohnsätze stellen Mindestlöhne dar.

Eine Branchenkonferenz der Rohrleger und Helfer nahm nach einem Bericht des Branchenleiters gestern diese Vereinbarung an.

Einbau im Reichswehrbetrieb.

Ein Transportarbeiter, der im Heeresbesoldungsamt beschäftigt war und auf Grund der Abbauerordnung entlassen wurde, klagte beim Arbeitsgericht. Er bezeichnete seine Entlassung als unbillige Härte, denn er sei eine Reihe von Jahren zur vollen Zufriedenheit in seiner Stellung tätig gewesen und nur deshalb entlassen, weil er Kommunist sei. Als wegen seiner Entlassung im Arbeitererrat verhandelt wurde, habe Regierungsrat Esdorf gesagt, es bestehe eine Verfügung des Reichswehrministers, wonach in den Betrieben der Reichswehr niemand beschäftigt werden dürfe, der einer Partei angehöre, die den gewaltsamen Umsturz der Verfassung anstrebe. Hiernach hätte, wie der Regierungsrat gesagt habe, der kommunistische Arbeiter eigentlich schon längst entlassen werden müssen. Man habe ihn aber bis jetzt behalten, weil er in der Arbeit tüchtig und zuverlässig sei, aber jetzt, beim Abbau, müsse der Verfügung Rechnung getragen werden.

Der Vertreter des Klägers, Genosse Schner, sagte, der Kläger habe im Betriebe weder eine kommunistische noch überhaupt eine politische Tätigkeit entfaltet, aber er sei als Vertrauensmann seiner Gewerkschaft tätig gewesen, und das mag die

maßgebende Stelle wohl als kommunistisch angesehen haben. Uebrigens habe der Kläger im Betriebe gar keine Gelegenheit gehabt, mit Angehörigen der Reichswehr zusammenzukommen und sie politisch zu beeinflussen. Wenn es der Heeresverwaltung darauf ankomme, die unpolitische Reichswehr vor der Verführung mit Leuten zu schützen, die den Umsturz der Verfassung mit verfassungswidrigen Mitteln betreiben, dann müßte sie vor allem die rechtsgerichteten Umstürzler abbauen, die sich in großer Zahl nicht nur unter den Offizieren, sondern auch unter den Verwaltungsbeamten befänden. Diese Leute hätten auf Grund ihrer Stellung Einfluß auf die Angehörigen der Reichswehr, aber nicht ein einfacher Arbeiter wie der Kläger, der in einem rein wirtschaftlichen Betriebe beschäftigt war.

Das Gericht unter dem Vorsitz des Magistratsrats Dreher wies den Einspruch gegen die Entlassung zurück mit der Begründung, es könne der Reichswehr als einer unpolitischen Institution nicht zugemutet werden, in ihren Betrieben Leute zu dulden, die den gewaltsamen Umsturz der Verfassung auf ihre Fahne geschrieben haben.

Nach der Urteilsverkündung sagte Genosse Schner zu dem Vertreter der Heeresverwaltung, er werde das Urteil dem Reichswehrministerium als Material überreichen in der Annahme, daß der in dem Urteil ausgesprochene Grundsatze auch gegen die rechtsstehenden Umstürzler angewandt werde.

Der Schiedspruch für das Baugewerbe verbindlich erklärt

Der am 1. Oktober gefällte Schiedspruch für das Hoch-, Beton- und Tiefbaugewerbe, der von den Unternehmern abgelehnt wurde, ist am 9. Oktober von dem Schlichter für Groß-Berlin für verbindlich erklärt worden. Somit ist der im Schiedspruch festgesetzte Lohn ab 1. Oktober an alle Gruppen zu zahlen. Deutscher Baugewerksbund, Baugewerkschaft Berlin. Der Vorstand.

Tagung des Deutschen Beamtenbundes.

Der Deutsche Beamtenbund (nicht zu verwechseln mit dem Freigewerkschaftlichen Allgemeinen Deutschen Beamtenbund, abgekürzt ADB), hält gegenwärtig seine vierte Bundestagung in Berlin ab. Nach dem Geschäftsbericht zählt der Bund nahezu neunhunderttausend Mitglieder gegen 1.150.000 im April 1922. Der Rückgang erklärt sich aus dem Austritt der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und -anwärter und dem Ausscheiden des Reichsverbandes deutscher Post- und Telegraphenbeamten. — Der Bundesvorsitzende betonte in seinem Vortrage über die Grundlinien der Bundespolitik in den letzten zwei Jahren, der Deutsche Beamtenbund wolle eine wahre Volksgemeinschaft und eine Ausschließung der Klassengemeinschaft.

Die Tagung beschäftigte sich mit der Aufstellung eines neuen Bundesprogramms, mit der Beamtenrechtsfrage und der Beamtenbesoldungsfrage.

Verwaltungsratsitzung des Internationalen Arbeitsamts

Genf, 10. Oktober. (W.A.) Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamts trat am Donnerstag in Genf unter dem Vorsitz von Lafontaine zusammen zur Beratung des Berichts des Direktors Albert Thomas über die Tätigkeit des Internationalen Arbeitsamts während der letzten drei Monate. Er nahm mit Befriedigung davon Kenntnis, daß seit der letzten Session vierzig neue Ratifikationen internationaler Arbeitskonventionen registriert wurden und daß die italienische Regierung das Washingtoner Abkommen über den Achtstundentag in industriellen Betrieben bedingt ratifiziert hat. (Sie hat als Voraussetzung die Ratifizierung durch Deutschland, England und Frankreich gestellt.) Die Gesamtheit der formell eingetragenen Ratifikationen beläuft sich demnach auf 136. Der Verwaltungsrat schritt dann zur Erneuerung seines Bureaus. Lafontaine, Generaldelegierter Frankreichs, ist auf ein Jahr zum Präsidenten wiedergewählt worden. Cartier-Belgien, der die Arbeitgebergruppe vertritt, und Dudgeest, der die Arbeitnehmergruppe vertritt, sind zu Vizepräsidenten gewählt worden.

Herriot gegen die Scharfmacher.

Paris, 10. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) In der Frage der Wiedereinstellung der aus Anlaß des Eisenbahnerstreiks vom Jahre 1919 entlassenen Beamten und Angestellten hat Herriot, wie des „Quotidien“ meldet, erklärt, daß er entschlossen sei, ein Gesetz einzubringen, das den widerspenstigen Eisenbahngesellschaften die Wiedereinstellung zur Pflicht mache. Die Annahme dieses Gesetzes gedente er im Senat zu erzwingen, indem er die Vertrauensfrage stelle.

Bei der Firma Rohrbach, Metallflugzeugbau, Reichenderger Straße 79/80, befindet sich die Belegschaft wegen Lohn Differenzen seit Donnerstag im Streik. Kollegen, übt Solidarität! Die Streikleitung.

Eigene Fabrikation

ermöglicht uns den Verkauf von

Qualitätswaren zu niedrigen Preisen

- Herren-Ulster mittelgroßer Flaechgkristall, schwere Qualität, Raglanform 48⁰⁰
- Herren-Ulster grober Fischgrätenstoff, Freshig, mit Rückengurt 53⁰⁰
- Herren-Ulster schwerer, modfarb. Cheviot mit Rückengurt 65⁰⁰
- Herren-Ulster Winter-Cheviot mit angenehmer Absteiz, moderne, zweireihige Form 74⁰⁰
- Herren-Ulster dunkle Flanell, Vellours und Cheviotstoffe in versch. mod. Formen 80⁰⁰
- Herren-Paletots schwarz und marine Cheviot m. Samtkrag, ein- u. zweireih. 125-95-85 65⁰⁰
- Gehrock-Paletots schwarz und marine, vrszgleiche Paletform 100⁰⁰
- Herren-Sakko-Anzüge moderne Farben und Formen, geleg. Stoffe 90-71-55 48⁰⁰
- Blaue Herren-Anzüge reinweiß Qual. in mod. ein- u. zweireihig. Form. 110-80- 77⁰⁰

- Smoking- u. Abend-Anzüge eleganteste Ausführung 160-120- 105⁰⁰
- Herren-Gummimäntel pa. Gummierung, weite Schläpferl. m. u. ohne Gurt 27-24- 19⁰⁰
- Damen-Gummimäntel pa. Gummierung, weite Schläpferform mit Gurt 36- 27⁰⁰
- Herren-Loden-Mäntel prima importiert, Strichlod in Grau u. Grün 36-46- 36⁰⁰
- Herr.-Loden-Schlüpferr schwer, reinweiß, Kammhaar-Lod. Impr. in versch. Farb. 56⁰⁰
- Herren-Sport-Anzug Sportbekleid. m. Breeschos, grau-grün gemat. Cheviot 53⁰⁰

- Herren-Winter-Loden-Joppe schwere Qualit., warm gefüttert, 27-24- 17⁰⁰
- Haus-Joppe mit Verwechürung, warmer Flanell in versch. Farb. 27-24- 19⁰⁰
- Jünglings-Winter-Ulster in mollig. Flanell- und Cheviotstoffen 44⁰⁰
- Jünglings-Sakko-Anzüge gemusterte Cheviots 38⁰⁰
- Jünglings-Sakko-Anzüge aus blauen u. marine Cheviotstoffen, von 44⁰⁰
- Joppen-Schul-Anzüge cheviots und Manchesterstoffe 34⁰⁰

- Loden-Mäntel und-Pelerinen impräg., für Schule u. Wanderrung von 15⁰⁰
- Gummi-Mäntel für junge Herren, bewährte Fabrikate 17⁰⁰
- Knaben-Schlupf-Anzüge farb. Cheviots, für 3 Jahre 12⁰⁰
- Knaben-Kieler-Anzüge rot-weiß, Melton, pa. Ausführung, für 3 J. 30⁰⁰
- Knaben-Jacken-Anzüge farb. big, mit Kniehosen, für 3 Jahre 18⁰⁰
- Knaben-Sport-Anzüge farbige, mit Breeschosen, für 3 Jahre 21⁰⁰
- Knaben-Kieler-Pyjacks blau Cheviot, Flanellfutt, Armstückerol, für 3 Jahre 15⁰⁰
- Knaben-Ulster u. -Schlüpferr moderne Farben, für 3 Jahre 17⁰⁰

Herren-Artikel

Krawatten / Nosenträger / Nappa-Handschuhe / Herren-Unterzeuge in Mako und Wolle

Besonders preiswert:

Oberhemden in Falten von 6⁵⁰ | Woll-Strickwesten für Damen u. Herren 17⁰⁰, 13⁹⁰ | Haarflüchtle Qual. m. kl. Fehlern 11⁰⁰ | 9⁵⁰

Leineweber

Berlin C. Kölnischer Fischmarkt 4-6

95 Pf. 95 Pf. 95 Pf. 95 Pf. 95 Pf.

Tage

Verkauf soweit Vorrat - Mengenausgabe vorbehalten

- 1 P. Damen-Schlupfhosen Bwl. 95 Pf.
- 1 Paar Baby-Stiefel 95 Pf.
- 6 Paar Gummiabsätze für Damen 95 Pf.
- 1 Paar Pantoffeln für Damen 95 Pf.
- 1 Paar Schuhspanner für Damen 95 Pf.
- 1 Wachstuchdecke 95 Pf.
- 1 Leinenkissen mit Rückwand 95 Pf.
- 1 Scheibengardine 95 Pf.
- 1 Nachttischdecke 95 Pf.
- 1 gez. Bajazzokissen 95 Pf.
- 1 gez. schwarzes Ripskissen 95 Pf.
- 12 Wassergläser glatt 95 Pf.
- 6 Bierbecher Mattband 95 Pf.

- 1 m Reinwollene Streifen für Blusen und Kleider 95 Pf.
- 1 m Kunstseide für Bluse u. Rocken, glatt u. gemustert 95 Pf.
- 1 m Kleiderstoff Baumwolle, kariert 95 Pf.
- 1 m Blusenstoff gestreift 95 Pf.
- 1 m Kleiderbarchent 95 Pf.
- 1 m Musselin (mitiert, 80 cm breit) 95 Pf.
- 1 Küchenhandtuch kuhblaus, grau gestreift 95 Pf.
- 4 Poliertücher gelb, weiche Qualität 95 Pf.
- 3 Abwaschtücher Netzgewebe 95 Pf.
- 1/2 Dtz. Herren-Taschentücher weisse Linen 95 Pf.
- 1/2 Dtz. Damen-Taschentücher weisse Katint, mit Hehlbaum 95 Pf.
- 4 1/2 m Wäschestickerei gute Qualität 95 Pf.
- 1 m Waschtüll schwarz oder weiss, ca. 5 cm breit 95 Pf.
- 4 1/2 m Filetspitze od. -Einsatz ca. 2 cm breit, gute Ausführung 95 Pf.
- 1 m gestickter Tüllvolant ca. 40-50 cm breit, gute Muster 95 Pf.
- 1 Bubikragen für Damen steif geplat. 95 Pf.
- 1 Opal-Blusenkragen Doppelstoff, knäufliche Form 95 Pf.
- 1 Stangenreißer 2 teilig, schwarz oder weiss, ca. 10 cm lang 95 Pf.
- 1 Untertaille mit breiter Stickerei 95 Pf.
- 1 Badehandtuch aus Waffelstoff 95 Pf.
- 1 Wiener Schürze aus gebildetem oder gestreiftem Stoff 95 Pf.

- 6 Likörgläser 95 Pf.
- 1 Käseglocke glatt 95 Pf.
- 1 Kaffekanne oder Teekanne weiss, Porzellan, gross 95 Pf.
- 1 Vorratstonne Golddekor, Porzellan 95 Pf.
- 6 Eierbecher Delit. od. Goldz. u. Linie 95 Pf.
- 1 Küchenlampe mit Randbrenner 95 Pf.
- 1 Aermelplättchen bezogen 95 Pf.
- 1 Schock Wäscheklammern 95 Pf.
- 2 lack. Kaffee- u. Zuckerbüch. 95 Pf.
- 1 Emaille-Waschschüssel 95 Pf.
- 1 Petroleumkanne 2 Liter Inhalt, senkrecht lackiert 95 Pf.
- 6 Aluminium-Esslöffel Perlrand 95 Pf.
- 1 rund. Waschständer senkrecht lack. 95 Pf.
- 1 Blech-Springform 26 cm Durchmesser 95 Pf.
- 1 Kopfbürste zusammen 95 Pf.
- 1 Kleiderbürste 95 Pf.
- 1 Glaszorsläuber mit Ball 95 Pf.
- 1 Rasiergarnitur 95 Pf.
- 1 Hand-od. Stehspiegel Zelluloid 95 Pf.
- 1 Garnitur Spiegel, Kamm, Seifendose 95 Pf.
- 12 Stück Toilette-Blumenseife 95 Pf.
- 4 Stück la Badeseife ca. 100 g 95 Pf.
- 1 Zahnbürstenständer zusammen 95 Pf.
- 1 Zahnbürste 95 Pf.
- 1 Zell.-Schwammhalter aus Schwarz 95 Pf.
- 1 Gummifrisierkamm prima 95 Pf.
- 1 Staubkamm zusammen 95 Pf.
- 1 eleg. Besuchstasche echt Led. 95 Pf.
- 1 Herren- u. Damen-Tresor Leder 95 Pf.
- 1 Briefftaschen verschied. Ledersorten 95 Pf.
- 1 moderner Lackgürtel 6 cm br. 95 Pf.
- 1 Teeglashalter rein Messing, in Glas 95 Pf.
- 1 Kunststeinvase 21 cm hoch 95 Pf.
- 1 Kolliera mit echt silberner Kette 95 Pf.
- 1 Alpakabürsten 95 Pf.
- 1 Briefkassette 95 Pf.
- 3 Schreibblöcke Quartformat 95 Pf.
- 3 Roll. Butterbrotpapier fettdicht 95 Pf.
- 1 Glasleuchter mit Schirm 95 Pf.
- 1 Spiegel weiss und dunkel gerahmt, ca. 25 x 35 cm 95 Pf.
- 1 Handkorb aus buntem Strohgeflecht 95 Pf.
- 1 Papierkorb aus buntem Strohgeflecht 95 Pf.
- 1 Brotkörbchen mit und ohne Einlage, mit Nickel- oder buntem Rand 95 Pf.
- 1 diverse Peddighrohr-Artikel 95 Pf.
- 1 Kannenuntersatz mit Majolikaeinlage, rund und eckig 95 Pf.
- 1 Tablett hell und dunkel, mit Glas-einlage, in verschiedenen Formen 95 Pf.
- 3 Gummibälle im Netz 95 Pf.

HERMANN

Frankfurter Allee

Ischias
in 20 Min. Entlastung und Ruh, wenn Anst. herbeiführt. In 15 Tagen sind schwere Fälle heilbar werden. Unentgeltliche Besichtigung und Röntgen. Arzt. empfohlen. Invalidenstr. 108. 9-11. 1-4. Sonntag 10-12. Janbr.

Globus-Transportgeräte-Fabrik Berlin S. 14. Dresdenerstr. 55
Liefert Wagen, Karren, Räder.

Mosen-Anders
Bencussstr. 25
Stanzspenden jeder Art liefert preiswert Paul Gollert, normale Arbeit Mariannestr. 3. Wmt. Stöckel. 10000

Pelz Kottbuser
Stroße 5
Anzüge, Kostüme, Mäntel, Kleider, Seidenstoffe
Korffektion
Mäntel, Kostüme, Röcke
Gut - Recht - Billig
2% Rabatt für Mitglieder

Altes Spezialgeschäft
in
Annelhaar-Schul-Netze-Beden
Erdelagen
Strickwaren
Sties
billigste Tages-Gebrüder
Pflaum
Berlin SW.
Friedrichstr. 205
Ecke Rimmert.

Gelegenheit
Reste f. Wintermäntel u. Kostüme: Sealplüsch, Samt, Krimmer, Futterseiden u. Halbseiden bedeutend unter Preis.
Haarpuder, Goltzstr. 2 (Grünwaldstraße)

2 Mark wöchentliche Teilzahlung
Eleg. Herren-Sarderobe
fertig und nach Maß
Garantie für tadellos. Sitz und Verarbeitung
Enorme Auswahl in Maßstoffen, sowie fertiger Garderobe
Maßschneiderei
J. Kurtzberg
Oranienstraße 160. I.

Bären-Stiefel
an Teilzahlung
für Angestellte, Beamte usw. in ungekündigter Stellung. Preise der Stiefel sind genau so günstig wie bei Barzahlung.
Hans Bähr, Spittelmarkt 7 (vor der Brücke)

Zähne 1. 2. u. 3. M. Teilzahlung
gestattet d. kl. Anzahl. u. wöchentl. Abzahlung von 1 G.-M. an. Echte Goldkronen v. 3 G.-M. an. Ersatzkronen v. 3 G.-M. an. Zähne ohne Gaumenplatte v. 3 G.-M. an. Zahn. mit Metall. 1 G.-M. an. Bestellig. von Gebissen gratis. Rat und Munduntersuchung gratis. 3 Jahre weitgehende Garantie. Ueber 20.000 Gebisse zur vollsten Zufriedenheit geliefert.
Ecke Schöneberg
Matvani, Danziger Straße 1, hauser Allee.
Vorzeiger 10%, Rabatt.

Früh Revillon
Kleidstoffe, Paradenstoffe 33
die billigste, Dauphinegüte für
Lack- und Stoffe
Waffelstoffe, japan. Stoffe
2. Geschäft: Anzengruber-Str. 27

Ella Dchmel Inhaber: J. Berndt Neukölln
Niemetzstraße 9 (Nähe Richardplatz)
Kleiderstoffe
Cheviote, schwarz u. farbig
Popeline in mod. Farben
Garbaridine, glatt u. gestr.
Karo, die große Mode
Rock- u. Blusenstreifen
Prottes in großer Wahl
Poulardine, sparte Muster
Voll-Volle, glatt u. bedruckt
Baumwollmousseline
Nur Qualitätsware! Billigste Preise!
Baumwollwaren
Nesselt, 80-160 cm breit
Hemdentuche
Renforce und Macco
Louisiana, 80-160 cm breit
Handtuchstoffe
Inlette / Beugstoffe
Perkals / Sportlanette
Damen- u. Herrenwäsche
Strümpfe / Trikotsagen

Zähne v. 1,50 M. an Teilzahlung
bei kleiner Anzahl. u. wöchentl. Abzahl. von 1 M. an
Echte Goldkronen v. 8 M. an. Ersatzkronen 3 M. an
Zahnziehen mit Betäubung 1 M. an
3 Jahre Garantie. Vorzeiger 10%, Rab. Sprechz. 9-7. Sonnt. 9-12
Hochbahn
Zahnarzt Dr. med. Wolf, Potsdamer Str. 55, Bülowstr.

Gardinen
Sonderangebote-Gelegenh.-Käufe in Resten
Stiere, Bettdecken
Matras- und Wollgardinen.
Sonder-Angebote
Reichh. Bergstr. 67 am Ringbahnhof.

Decimalwagen
Tafelwag., Gewichte, Maßstab, Indes Legn
Georg Wagner
Köpenicker Str. 71
Keine Schaufenster-Reklame, dafür wesentlich billigere Preise

Krause-Pianos zur Miete
Ansbacher Str. 1, Edeleisenstraße

TRAURINGE
in jed. Größe u. Qualität, stets vorrät. nur bill. Preisberechnung.
M. Dinse, Juweller
Lichtenberg, Frankl. Allee 202
Nähe Bahnh. Lichtenb.-Friedrichstr.
Teleph. Lichtenberg 322

Berliner Elektriker-Genossenschaft
angeschl. dem Verb. sozialer Baubetriebe
Berlin N 24, Eisdasser Str. 86-88
Fernsprecher: Nuden 1198
Herstellung elektr. Licht-, Kraft- und Signalanlagen - Verkauf aller elektrischer Bedarfsartikel - Ausführung sämtl. Reparaturen - Preiswerte, gediegene Arbeit

Trotzdem die Wollpreise

ständig steigen und jetzt mehr als das Doppelte von 1914 betragen, kaufen Sie bei mir durch rechtzeitige großzügige Abschlüsse und Selbstherstellung zu sehr billigen Preisen

1924

Sacco-Anzug aus farbig. Cheviotstoffen, sehr haltbar M. 27⁰⁰

Sacco-Anzug mod., 2 u. 3 Knopf-Stellung, blau, braun u. grün-weiß gestreift M. 36⁰⁰

Sacco-Anzug mod., 2 u. 3 Knopf-Stell., durchgewebt, Nadelstiche, fen, blau und braun M. 46⁰⁰

Sacco-Anzug reinw. Cheviotstoffe in geschmackvollen u. farbigen Streifenmustern M. 59⁰⁰

Sacco-Anzug in farbigen u. guten mit-blauen Cheviotstoffen M. 62⁰⁰

Sacco-Anzug in feingestr. Garbaridine, schwarz, blau u. braun M. 75⁰⁰

Sacco-Anzug in vielen neuen Streifen und unifarbigem Garbaridine Stoff M. 120, 130 85⁰⁰

Beinkleider aus bew. Stoffen in vielen neuen Streifenmustern M. 11, 6.30

Beinkleider aus soliden Glasbarchent u. Aachener Kammerstoff M. 26, 23, 15⁰⁰

Ulster Kaptschnitt, weisse geschmackv. Form, beg. m. M. 30⁰⁰

Ulster neue Knopf- u. Taillenschnitt, halbbare schwere Winterstoffe M. 46⁰⁰

Ulster 3 u. 2 Knopf-Stell., Taillenschnitt, solide Stoffe mit angeweidert Futter M. 52⁰⁰

Ulster durchgew., reinwollene Stoffe in feinen, dunkl. Farb., Taillens. M. 65⁰⁰

Ulster dunkle schwere Flanell- u. Cheviotstoffe, in farbenfröh. angeweidert, Plaidfutter M. 75⁰⁰

Ulster bew. gute und schwere Stoffen in viel. Must., Taill- u. Pant-Formen M. 140.- 115.- 85⁰⁰

Gummimäntel aus erprob. Qualitäten, Schlupfform M. 28, 24 18⁰⁰

Gummimäntel mit Stoffüberzug, solide Farben, Schlupf- und Taillenschnitt M. 44, 35 28⁰⁰

Socken, Strümpfe, Trikotsagen, Oberhemden, Kravatten, Hüte etc. besonders preiswert.

Ich führe nur Qualitätsware.

Gottlieb Weis
Schöneberg Hauptstr. 161

Wo kaufe ich am vorteilhaftesten meine
Kleider, Blusen, Röcke, Mäntel, Kostüme?
bei der altbekanntesten Spezialfirma
W. Bernhard Nachf.
BERLIN, Belle-Alliance-Straße 105 und 101 direkt am Halleschen Tor

Wollplüsch-Mäntel 79.- 69.- 59.-
Sealplüsch-Mäntel 118.- 98.-
Krimmer- u. Astrachan-Mäntel 59.- 48.-
Gemusterie u. glatte Mäntel 28.75 19.75 16.75 12.75

Kleider 9.75
Kindermäntel in allen Größen und Preislagen